

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Marf

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachschaffel 5
Zerianzeigen 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 H.-Pfg. (Nachschaffel 7
Familien-Anzeigen und Zieranzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlagsprüche nicht geltend gemacht werden. — Verlagsstelle: Adm. d. St. d. Wuppertal
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:

„Wochenschau“

Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentlich drei Male, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Posten
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30, „Wochenschau“ und H.-Pfg. 1.90, ohne „Wochenschau“
einschließlich 46.92 H.-Pfg. bzw. 42.24 H.-Pfg. Postgebühren, einschließlich Posten
Hauptvertriebsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Strasse 50 Fernspr. Sammel Nr. 21701
Hauptvertriebsstelle Barmen Adm.-Büro-Strasse 62/627 Fernspr. Sammel Nr. 57768

Nr. 128 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 3. Juni 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Sowjetrussen bombardierten die „Deutschland“

Eine Aufsehen erregende Enthüllung des „Gringoire“

Paris, 3. Juni. Die politisch-literarische Wochenzeitung „Gringoire“ beschäftigt sich mit der Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland“ und liefert den Beweis dafür, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Zwischenfall, sondern um einen in allen Einzelheiten vorbereiteten, gewollten Angriff gehandelt habe.

Das Blatt erklärt, daß die sowjetrussischen Luftstaffeln in Valencia selbständig seien und nicht dem spanischen Militärkommando unterstanden. Den Befehl über der sowjetrussischen Oberst Wassili Tjagoff aus. Am 28. Mai habe Tjagoff aus Moskau ein chiffriertes Telegramm erhalten. Er habe sofort eine Konferenz einberufen, an der 18 sowjetrussische Offiziere teilgenommen hätten. Im Anschluß an diese Konferenz hätten 6 Sowjetapparate vom Typ „B-3“ Befehl erhalten, sich für eine Sonderaufgabe bereit zu halten. Am 29. Mai hätten diese Apparate in Gruppen zu je zwei zahlreiche Flüge auf das Meer hinaus gemacht. Das spanische Militärkommando sei hiervon nicht unterrichtet worden. Am Abend des gleichen Tages hätten zwei dieser Apparate dann die „Deutschland“ bombardiert. Der erste Apparat habe unter dem Befehl des Oberleutnants Wassili Schmidt gestanden, der zweite unter dem Befehl des Hauptmanns Anton Prigorine.

Ansichts der genauen Einzelheiten, mit denen die Zeitung „Gringoire“ ihre aufsehen erregende Enthüllung versehen kann, können an der Wichtigkeit dieser Meldung Zweifel wohl nicht mehr bestehen. Wir stehen also vor der Tatsache, daß die an der spanischen Front eingesetzten russischen Sowjet-Bombenflugzeuge auf eigene Faust den heimtückischen Überfall auf unser Panzerschiff „Deutschland“ ausgeführt haben. Diese Tatsache läßt mit ganzer Schärfe hervortreten, daß hier eine direkte Herausforderung der bolschewistischen Kriegstreiber aus Moskau vorliegt — eine Herausforderung, über die man die spanischen „Untergebenen“ nicht einmal zu unterrichten für notwendig hielt! Die Ungeheuerlichkeit der Sowjet-Methoden wird damit abermals ins hellste Licht gerückt — alle Welt mag nun erkennen, daß es dem Weltfeind Nr. 1 eben nur darauf ankommt, um jeden Preis den unseligen Krieg in Spanien, der ja selbst auch Moskaus irdisches Werk ist, dazu zu benutzen, einen Kriegszustand zu entfachen, den man haben will, um an das ersehnte Ziel, einen allgemeinen Konflikt in Europa und die dadurch erhoffte Ausbreitung des bolschewistischen Unsturzes, zu kommen. Die anderen Staaten können nun die furchtbare Lehre von Ibiza nicht mehr übersehen — sie haben den deutlichen Beweis dafür in Händen, daß Moskau kein Verbrechen scheut, um Europa in den Untergang zu treiben.

Schwere Verluste der bolschewistischen Flugwaffe

Salamanca, 3. Juni. (Gla. Drahtb.) An der spanischen Front dauern, wie das nationale Hauptquartier mitteilt, die verzweifeltsten Gegenangriffe der bolschewistischen Milizen gegen die nationalen Stellungen, die sich immer dichtter an die Stadt Bilbao heranschieben, fort. Am Mittwoch griffen etwa zehn Batallone der Bolschewisten die Höhenzüge von Lemona an, wo die nationalen Truppen nur etwa 11 bis 12 Kilometer weit von der bolschewistischen Hauptstadt entfernt sind. Es kam zu erbitterten Kämpfen, bei denen

die bolschewistischen Milizen schwere Verluste erlitten.

Weiter wird vom nationalen Hauptquartier mitgeteilt, daß die Bolschewisten an der Guadarrama-Front im Abschnitt von Rodedo de Navia einen neuen Angriff unternahmen, der von den Truppen des Generals Varela abgewiesen wurde.

Die außerordentlich heftigen Gegenangriffe der Bolschewisten im Abschnitt von Lagana wurden nach schweren Kämpfen, die sich stellenweise in Raubkämpfen entwickelten, abgeschlagen. Die Bolschewisten ließen nach Mitteilung des nationalen Hauptquartiers zahlreiche Tote und Verwun-

dene auf dem Schlachtfeld zurück. Bei einem nachfolgenden Gegenangriff der Nationalen besiegten die nationalen Streitkräfte die vorderste Linie der Bolschewisten und erbeuteten beträchtliche Mengen Kriegsmaterial.

Schließlich meldet der nationale Generalsbericht noch, daß bei Luftkämpfen an der Guadarrama-Front zehn bolschewistische Jagd- und fünf Bombenflugzeuge von nationalen Jägern abgeschossen wurden. Diese Verluste der Bolschewisten seien einwandfrei festgestellt worden. Die Nationalen verloren nach der Mitteilung des nationalen Hauptquartiers kein einziges Flugzeug.

Führer-Rede in Berlin

Adolf Hitler sprach zu den Parteiführern

Berlin, 2. Juni. (Drahtb.) Die Nationalsozialistische Parteiführerversammlung, die am Mittwochvormittag in Berlin eine Tagung des gesamten höheren Führerkörpers der Partei hielt. Zu Beginn der Tagung gedachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der toten und verwundenen Kameraden, die in Spanien Opfer eines internationalen Verbrechens wurden.

Es sprach dann der Reichsführer SS Heinrich Himmler. In außerordentlich eindringlichen, mehr als zweistündigen Ausführungen befaßte er sich mit einer Reihe aktueller Fragen, die bevölkerungspolitisch für die deutsche Nation von entscheidender Bedeutung sind. Er beleuchtete aus seiner Praxis als Chef der deutschen Polizei die furchtbaren Gefahren, die das Volkstum und seine Zukunft bedrohen, wenn sie nicht mit der Energie bekämpft werden, die der Nationalsozialismus gerade auf diesem Gebiet für erforderlich hält. Zum Schluß seiner mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen brachte der Reichsführer SS zum Ausdruck, daß alle polizeilichen Maßnahmen, so notwendig und wichtig sie auch seien, diese Gefahren nicht zu beseitigen vermöchten, wenn nicht das ganze deutsche Volk an der positiven Lösung der bevölkerungspolitisch entscheidenden Aufgaben mitbilde und die weltanschauliche Er-

ziehung der deutschen Menschen den Ubeln an die Wurzeln gehe.

Der Stellvertreter des Führers dankte dem Reichsführer SS für die seitens der Parteiführerversammlung mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Am Mittwochnachmittag fand die Tagung des Führerkörpers der Partei ihren Höhepunkt und Abschluß mit einer mehr als zweistündigen arduen Rede des Führers, in der er die außenpolitische Lage, die wirtschaftlichen Probleme sowie die geistigen und kulturellen Grundlagen der Parteiarbeit in der Gegenwart und für die Zukunft umriss. Seine Ausführungen waren getragen von dem Gedanken, daß nicht allein die Waffentärke, sondern auch die moralische Kraft, die die Führerschaft eines Volkes beherbergt, die Voraussetzung der geistigen und seelischen Wiederaufrichtung und damit auch des Aufstehens der deutschen Nation in der Welt ist.

Der feste Glaube an die mit der nationalsozialistischen Partei untrennbar verbundene Zukunft des deutschen Volkes, der aus den Worten des Führers sprach, fand tiefen Widerhall in den Herzen der Männer der Partei, die dem Führer am Schluß eine eindrucksvolle Kundgebung bereiteten.



Bildtelegramm von der Ankunft Blombergs in Rom

Unser Bildtelegramm zeigt Reichskriegsminister von Blomberg beim Abschieden der Ehrenabordnung der italienischen Luftwaffe. Links Mussolini, ganz rechts der deutsche Botschafter in Rom von Hassell, neben dem Außenminister Graf Ciano. (Bericht im Anhang der Ausgabe)

Jouhaux treibt Politik auf eigene Faust

Das Wort „Gewerkschaftspolitik“ wackelt wohl bei jedem Deutschen unangenehme Erinnerungen an die Zeiten der parlamentarischen Republik in Deutschland als die Gewerkschaftsführer ihre Machtstellung im Reichstag und ihren Einfluß auf die Regierung ausnützten, um ihre parteipolitischen Geschäfte und einseitigen Interessen zu fördern. Heute sind diese Zeiten und Zustände vorüber und überwunden vor allem in der Arbeiterkraft selbst, die sich im nationalsozialistischen Staat einer Stellung erfreut wie man sie in der Welt nirgends findet. Aber draußen im Ausland, gibt es immer noch Vorkänge und Erscheinungen, die uns unwillkürlich an Verhältnisse mit jener Epoche heraufbesuchen. In der Nebenregierung am Werk waren, um auf eigene Faust Politik zu machen und internationale Beziehungen zu unterhalten, die sich meist gegen die wahren nationalen Interessen des deutschen Volkes auswirkten.

Ein solches Beispiel unerlaubter Einmischung in die Politik bietet die Haltung des französischen Gewerkschaftsbundes und ihres Generalsekretärs Jouhaux. Man kennt nicht allein in Frankreich die gewichtige Rolle, die dieser Vertreter der französischen Gewerkschaften in der internationalen Politik spielt und auch den Einfluß, den er durch die Parteien und ihre parlamentarischen Vertreter auf die Regierung der Volksfront in Frankreich auszuüben imstande ist. Vor kurzem war nun Herr Jouhaux nach Valencia gefahren. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte er in dem sozialistischen Parteiblatt „Le Peuple“ einen Artikel mit der bescheidenden Überschrift: „Wird Frankreich auch weiterhin das republikanische Spanien enttäuschen?“ Er berichtet, daß er nach Valencia gefahren sei, um die Regierung dort über die allzu laue Gesinnung der französischen Regierung zu beruhigen und ihr die Versicherung zu geben (in welchem Ausmaß?), daß sie auf Frankreichs und Englands Unterstützung zählen könnten, die in der Verharmung der barbarischen Vorkommnisse einig seien.

Diese unmissverständlichen Reichsbildungen des französischen Gewerkschaftsführers, der natürlich auf das angebliche längst widerlegte Luftbombardement von Guernica anspielt und sich somit wider besseres Wissen eine Wiederholung dieser Verleumdung zu eigen macht, wäre an sich bedeutungslos und uninteressant. Denn sie vermag wohl niemand mehr ernstlich zu beindrucken, abgesehen vielleicht von den blindgläubigen Feiern seines Parteiorgans für die sie bestimmt waren. Was uns aber nicht unwichtig erscheint und zu dieser Erwähnung der zweifelhaften literarischen Leistung des Herrn Jouhaux überhaupt veranlaßt, ist die Tatsache der energischen Zurückweisung, die sich der Verteidiger der spanischen Volksfront-Regierung und ihrer Grenztaten in der eigenen Presse seines Landes hat gefallen lassen müssen.

Und zwar war es kein Gerinoriges, als der bekannte außenpolitische Publizist Graf Valdimir D'Osmoloff, der im „Aurore“ sich gegen diese Methoden des Einmischens der Parteiführerschaft in die amtliche Politik Frankreichs wendet und aufs schärfste den Mißbrauch der parteipolitischen Stellung des Gewerkschaftsführers in außenpolitischen Angelegenheiten verurteilt. Er wirft vor allem die Frage auf, in welcher Eigenschaft sich Herr Jouhaux nach Valencia begeben habe als Privatmann oder als Vertreter des Gewerkschaftsbundes. In dieser letzten Eigenschaft habe er kein Recht zu politischen Missionen im Ausland, und er verstoße also gegen die oberste Pflicht seiner Organisation, die statutenmäßig neutral sein und sich jeder politischen Aktion enthalten müsse. Dann erhebt er den nicht minder schwer-

Wiegenden Vortours, daß man in der sozialistischen Presse stets nur von „Gräueltaten“ der nationalen Truppen in Spanien berichtet, daß aber noch nie ein Wort der Mißbilligung über die Fliegerangriffe der Roten gegen offene Städte, wie zuletzt noch gegen Valladolid und Saragossa, zu lesen gewesen sei, obwohl sie zahlreiche Opfer, meist Frauen und Kinder, gefordert hätten. Die französische Öffentlichkeit bewahre sich gegen die sophistischen Freunde der spanischen Volksfront, die alle Tatsachen umfälschten und auf diese Weise die wirklichen Verantwortlichen deckten. Keine noch so lägenhafte Propaganda vermöge die Schreckensherrschaft der spanischen Volksschergen, ihre sadistischen Torturen und den Massenmord von hunderten tausenden unschuldigen Spanier, die Verhaftungen und Mordaktionen verhehlen, die eine Schande für die Zivilisation und Kultur der Menschheit bildeten.

Herr Jouhaux, so schließt Graf d'Ormesson seinen Angriffskrieg, werde sich vermutlich auf die „Solidarität der Arbeiterklasse“ berufen, die sein Eintritt für die Genossen in Valencia und Barcelona rechtfertige. Wie verhält es sich aber in Wahrheit mit dieser „Solidarität“? Drei Punkte des spanischen Volkes stehen hinter General Franco und der nationalen Bewegung, die stark genug gewesen wäre, wenn nicht die Volksschergen aus Ausland gekommen wären, um aus dem unglücklichen Lande ein neues Verfallsobjekt für den Kommunismus zu machen. Im Bereich der nationalen Regierung herrschen politische Ordnung und sozialer Frieden. Die Arbeiter könnten dort verdienen und leben, während sie in dem Gebiet der Roten mit ihren Familien vor Hunger sterben, wenn sie nicht als Opfer der gewerkschaftlichen Bruderkämpfe in dem Maschinengewehrfeuer der Anarchisten und Syndikalistinnen massenweise den Tod erleiden. Daraus dürfte freilich der tüchtige Generalfranco nichts zu berichten, der die sozialen Aufgaben einer innerpolitischen Arbeiterbewegung in Frankreich mit den politischen Zielen und Zwecken der kommunistischen Internationale verwechselt und sie widerrechtlich zu fördern befreit ist. D.B.

Immer weniger Weiße in USA.

Starker Rückgang der Geburten

Los Angeles, 3. Juni. Erneut wird festgestellt, daß die amerikanische Geburtenziffer von Jahr zu Jahr in aufsehenerregender Steigert fällt. 1920 meldete die Regierungszählung eine Geburtenziffer von 23,7 pro Tausend; die letzte offizielle Statistik zeigte 16,9. New Mexico, Utah und Mississippi haben die höchsten Geburtenziffern, während Arizona, New Mexico und Nevada in der Zahl der Sterbefälle führen. In Arizona und New Mexico ist wohl in erster Linie die mexikanische Bevölkerung für die hohen Geburten- und gleichzeitig Sterbefälle verantwortlich, während im Staate Mississippi die starke Regenbevölkerung größere Zahlen bewirkt. Aufsehen erregt geradezu folgende Feststellung: Los Angeles mit einer Bevölkerung von 1.400.000 Menschen hatte im letzten Jahre nur 17.299 Geburten! Der amerikanische Journalist Lee Shippen, der schon des öfteren diese Tatsache mit großer Beunruhigung beleuchtet hat, gehtel vor allem die vielen hundertlosen Ehen der angelsächsischen Amerikaner, während sich auf der anderen Seite die Farbigen der Staaten in unheimlicher Weise vermehren.

Letzter Tanzabend

Städtische Bühnen Wuppertal

Der letzte Tanzabend der diesjährigen Spielzeit, der gestern im Warner Hause der Städtischen Bühnen Wuppertal stattfand, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für die hiesige Tanzgruppe und ihrem ausgezeichneten Leiter Günter Heß, der bekanntlich für die kommende Spielzeit in die Staatsoper Berlin verpflichtet wurde und so leider Wuppertal verläßt. Wir haben häufig an dieser Stelle die hervorragenden Leistungen des Theaterballetts gewürdigt und auch gerade mit besonderer Anerkennung die hohen Verdienste von Günter Heß hervorgehoben, die er sich um dessen technische und künstlerische Fortschritte erworben hat. Abgesehen von dem erfolgreichen Abschneiden der Tanzgruppe in zahlreichen Operettenaufführungen der letzten Jahre hat Heß mit seinen Schülern eine ganze Reihe eigener Tanzabende aufgezogen, die immer wertvolle Anregungen und Eindrücke vermittelten. Erfolgreich war es vor allem auch, daß Heß sich mit seinem Tanzstil niemals einseitig festlegte, sondern daß immer wieder ganz verschiedene tänzerische Formen jenen Darbietungen das Gepräge gaben. Vom alten Ballett bis hin zum modernen Ausdruckstanz offenbarten die einzelnen Abende in kleineren und größeren, leicht verständlichen und schwierigeren Werken eine reiche Fülle tänzerischer Möglichkeiten. Man möchte wünschen, daß auch künftighin der Tanz an unseren Bühnen mit der gleichen Liebe und Sorgfalt gepflegt wird wie bisher!

Der erste Teil des gestrigen Abends brachte Tänze von Günter Heß und der hervorragenden ersten Solotänzerin, Ilse Schettler, die bewundernswürdig ebenfalls Wuppertal den Rücken kehrt. Von den mannigfachen schönen Darbietungen erwähnen wir nur als besonders gut gelungen die mit feinstem Stilgefühl gekleidete Schuttsuite, den amüsanten Rosenkavalier-Walzer und die humorvolle „Kleine Dorfgeschichte“, deren Musik der gewandte Regisseur am Hügel und musikalische Leiter des Abends, Günter Khan, selbst geschrieben hatte. Aber auch abgesehen von diesen Werken, die gemeinsam darboten wurden, verdienen noch die prächtigen Einzeltänze von Ilse Schettler (so etwa das hübsche „Wagonsied“ von Brahms) und zwei beschwingte Tänze von Somilano-Uhlitz) wie auch von Günter Heß (hier vor allem das spanisch gehaltene Liebeslied

Amerika wartet ab

Präsident Roosevelt berät über die Lage in Europa

X Washington, 3. Juni. (Eig. Drabth.) Präsident Roosevelt, der am Mittwoch ins Weiße Haus zurückgekehrt ist, beriet sofort die leitenden Beamten des Staatsdepartements, den Staatssekretär Hull, dessen nächsten Mitarbeiter Welles und den außerordentlichen Botschafter Norman Davis zu sich, um sich mit ihnen über die Lage in Europa nach dem deutsch-spanischen Zwischenfall zu unterhalten. Staatssekretär Hull lehnte der Presse gegenüber jede Mitteilung über den Inhalt der Unterredung ab, doch glaubt man zu wissen, daß die amerikanische Regierung zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen beabsichtigt.

Die von gewisser Seite verbreitete Behauptung, daß die amerikanische Regierung wegen der Verwicklung des besetzten Seehafens Almeria durch deutsche Kriegsschiffe an die Anwendung des Neutralitätsgesetzes gegenüber Deutschland und Italien denke, wird in gut unterrichteten Kreisen als unzutreffend bezeichnet. Der Vorsitzende der außenpolitischen Senatskommission, Senator Vinton, erklärte, die Vereinigten Staaten hätten keine Möglichkeit, in die Entwicklung der europäischen Lage einzugreifen, schon weil dadurch die Bemühungen des Londoner Nichtmischungs-Komitees zur Beilegung des spanischen Bürgerkrieges gehindert werden könnten.

Arbeitswillige von Streikenden belagert

Lebensmittelflugzeuge abgeschossen

New York, 3. Juni. Die Leitung des Stahlwerks der Republic Steel Corporation in Ailes in der Nähe von Youngstown im Staate Ohio, dessen Belegschaft seit Beginn des Streikstreiks weiterarbeitet, war, da das Werk von Streikenden regelrecht belagert wird, in den letzten Tagen dazu übergegangen, die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln durch Flugzeuge durchzuführen zu lassen. Dieser Weg der Lebensmittelversorgung mußte jetzt aufgegeben werden, da die Streikenden die Flugzeuge beschossen und infolgedessen zwei Maschinen bei der Landung verunglückten bzw. abstürzten. Ein Flugzeug, das auf den Hof des Werkes niederging, wurde in Flammen aufgeht. Einer anderen Maschine wurden die Vorräte weggeschossen.

Die Werkleitung droht jetzt, Lebensmittel auf

Lebensmittelflugzeuge, die schwer bewaffnet werden, durch die Streikenden zu lassen.

Die heutigen Straßenkämpfe, die sich am Sonntag, wie berichtet, im Süden von Chicago vor dem dortigen Werk der Republic Steel Corporation ereigneten, hoben weitere Todesopfer gefordert, so daß ihre Zahl jetzt sechs beträgt. Das Werk wird von tausend Polizeibeamten bewacht, da die Gewerkschaft neue Demonstrationen plant.

Die Part der Lewis-Gewerkschaft mit Kommunisten verflochten ist, beweist die Aussage der Witwe eines Getöteten namens Rothmund. Sie erklärte bei ihrer Vernehmung, daß ihr Mann Mitglied der kommunistischen Partei gewesen sei. Er habe niemals in einem Stahlwerk gearbeitet, sondern an dem Marich auf das Werk der Republic Steel Corporation teigegenommen, um die Arbeiter aufzuwiegen.

Das japanische Kabinett Konoe

Hirota Außenminister - Heer und Parteien vertreten

X Tokio, 3. Juni. (Eig. Drabth.) Der vom Hirota mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragte Prinz Konoe hat seine Ministerliste vorgelegt. Das Kabinett setzt sich aus folgenden Männern zusammen: Ministerpräsident Konoe, Außenminister Hirota, Innenminister Gichi Baba, Finanzminister Kawa, Kriegsminister General Tugiyama, Marineminister Admiral Honai, Justizminister Tokihiko Shiono, Erziehungsminister Giji Taiji, Landwirtschaftsminister Arima, Verkehrsminister Kuntaro Nagai (Minseito), Eisenbahnminister Katsujima (Seiyukai).

Der bisherige Kriegsminister Sugiyama und der bisherige Marineminister Honai stellen sich Prinz Konoe rückhaltlos zur Verfügung. Diese Bereitwilligkeit ist besonders bemerkenswert, weil der Prinz die Einbeziehung zweier Parteimitglieder ins Kabinett für notwendig hielt.

Diese Entwicklung entspricht der Rolle, die die Seiyukai- und Minseito-Partei beim Sturz Hatanis spielten. Je ein Vertreter dieser Parteien wurde ausdrücklich in seiner Eigenschaft als Parteimitglied in das neue Kabinett aufgenommen. Die Seiyukai entsandte Katsujima, einen bekannten Industriellen und Pionier der japanischen Flugzeugindustrie, der zum Eisenbahnminister ernannt wurde. Die Minseito schickte ihren Vorsitzenden Nagai selbst ins Kabinett, der den Posten des Verkehrsministers erhielt.

Aus dem Hatanis-Kabinett wurde außer dem Kriegs- und Marineminister auch der Justizminister Shiono übernommen. Das Verbleiben des Finanzministers Yuki, das in Wirtschaftskreisen gewünscht wurde, scheiterte aber an der Unzufriedenheit der Wehrmacht. An seiner Stelle wurde der bisherige Vizefinanzminister Kawa zum Finanzminister ernannt.

naunminister ernannt. Das Innenministerium übertrug Prinz Konoe Dr. Baba, dem ehemaligen Finanzminister unter Hirota, als seinem persönlichen Berater.

Der frühere langjährige Außenminister und vorjährige Ministerpräsident Hirota, der als hervorragender Kenner der sowjetrussischen und chinesischen Verhältnisse gilt, hat als Ministerpräsident im November 1936 das deutsch-japanische Abkommen abgeschlossen. Er ist ein enger Freund Konoes und besitzt das Vertrauen der Armeeleitung, während der bisherige Außenminister Sato allseitig abgelehnt wurde.

Deutschland und Japan

Vortrag von Professor Fujisawa, Tokio

Von unserer Berliner Schriftleitung. Auf Einladung der Verwaltungsakademie sprach am Dienstagmittag in der Berliner Universität der am 24. Mai mit dem Kreuzer „Ashigara“ in Deutschland eingetroffene japanische Gelehrte Prof. Dr. Gichiro Fujisawa, Tokio, Mitglied des Kaiserlichen Instituts zur Erforschung der japanisch-nationalen Kultur, zu dem Thema „Der japanische Volksgedanke“, wobei er besonders die Grundbegriffe japanischer Politik auseinandersetzte. Er kennzeichnete in diesem Zusammenhang die unmittelbar im Mythos wurzelnde politische Auffassung des Volkes und das vom Wandel der Jahrhunderte unberührte, für alle Zeiten sich gleich bleibende Verhältnis des japanischen Menschen zu seinem, der Sonnen-göttin entstammenden Kaiserhaus, um dann im großangelegten wissenschaftlichen Rahmen eine Darstellung von Japan als eines tief im Asiatismus begründeten Familienstaates zu geben, in dem Ethik, Religion und Politik eine untrennbare Einheit bilden.

Mit herzlichem Interesse nahm der große Zuhörerkreis auch von den mannigfachen, auf Deutschland und das japanisch-deutsche Verhältnis bezüglichen Ausführungen Prof. Fujisawas Kenntnis. Ausdrücklich wies er auf den nachhaltigen Eindruck hin, den er durch das Erlebnis des neuen Deutschland empfangen habe, das mit jenem Land, dem er bei seinem Besuch vor fünfzehn Jahren erstmals begegnet sei, weder im Bereich der sichtbaren Dinge, noch in Bezug auf die innere Geisteshaltung zu vergleichen sei. Unter Hinweis auf die in vieler Hinsicht feststellbaren wesensverwandten Züge des deutschen und des japanischen Volkes, auch hinsichtlich der politischen Auffassungen, schloß Prof. Fujisawa unter lebhaftem Beifall der Zuhörer mit dem Wunsch für eine künftige regere kulturelle Zusammenarbeit vor allem der Jugend beider befreundeter Nationen im Sinne eines wahrhaften Volksfriedens der Gerechtigkeit.

Schwere Hungersnot in China

X Shanghai, 3. Juni. (Eig. Drabth.) Infolge anhaltender Trockenheit ist die Provinz Kweichow von einer schweren Hungersnot heimgesucht worden. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, auf dem schnellsten Wege für drei Millionen Menschen die notwendigen Nahrungsmittel herbeizuschaffen, wenn nicht die Bevölkerung verhungern soll. Diese Zeit seit Monaten von Nahrungsmittel und Wasser, die jedoch auch so ziemlich aufgebraucht sind. Wie groß die Trockenheit ist, geht aus dem Bericht hervor, daß der Fluß Nanamin vollständig ausgetrocknet ist. Auch die Provinz Szechwan wird von einer Hungersnot heimgesucht, die zwar nicht ganz so ernst ist wie in der Provinz Kweichow, aber doch der Regierung Sorge macht. In dieser Provinz wurden in letzter Zeit wiederholt Vergiftungs-fälle festgestellt. Zahlreiche Einwohner hatten, um ihren größten Hunger zu stillen, giftige Pflanzen verzehrt.

Holland

erwirbt zwei Rembrandts zurück

Durch Vermittlung bekannter Kunsthändler hat die niederländische Regierung zwei Gemälde von Rembrandt zurückgekauft. Das eine aus Vireburg, ist auf Leinwand gemalt, 1,02 Meter hoch, 0,80 Meter breit, um 1661 entstanden und stellt einen Mann mit einer schalenförmigen Kopfbedeckung und langem Haar dar, der in der rechten Hand eine Schreibfeder hält; das Bild wird mit „Buchtaler“ bezeichnet. Das andere Porträt ist das eines Offiziers, vermutlich des Schwagers der Saskia, Frans Copal, um 1636 entstanden.

Gothaer Landestheater 100 Jahre alt. Zum Gedenken an die vor 100 Jahren vollzogene Grundsteinlegung des früheren Gothaer Hoftheaters, wurde eine Feyer abgehalten, an der der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach und der Herzog von Coburg-Gotha teilnahmen.

Intendantenwechsel. Der Leiter des Theaters in Kaiserslautern, Alois Hadwiger, wurde als Intendant an das Medienburgische Staatstheater Schwerin berufen. Der neue Medienburger Intendant, der 1879 in Graz geboren wurde, konnte 1908 Erfolge als Parfisi in Bayreuth buchen. Vor Kaiserslautern war er am Coburger Hoftheater, am Bremer Stadttheater, in Graz und in Freiburg i. Br. tätig.

Eine Wuppertalerin als Hochdramatikerin nach Magdeburg verpflichtet. Eine junge Wuppertaler Bühnenfängerin, Margarete Ernst-Reich, bisher an den Opern in Osnabrück und Saarbrücken tätig, wurde für die kommende Spielzeit als Hochdramatikerin und erste Zwischenfachfängerin an die Magdeburger Staatstheater verpflichtet. Die Saarbrücker Presse widmet der Künstlerin warmherzige Abschieds- und Glückwünsche. Sie rühmt ihre Haltung und Erfindungsreichtum, sowie das Anpassen ihres sehr schönen Materials an den dramatischen Linien und weist auf ihr großes Hologebiet hin. Als Frida und Brunnhilde (in Siegfried) habe sie sich als ideale Wagnerfängerin erwiesen, als Tosca große Leidenschaft offenbart und als Aida sich als Verdichterin von Formaten erwiesen.

Fabrikarbeiter werden gemalt

Vor etwa drei Jahren wurde zum ersten Male eine Kunstausstellung in einem Fabrikraum veranstaltet. Was damals ein fahner Versuch war, ist heute zu einem ständigen künstlerischen Unternehmen des Amtes Feierabend der RZ-Gemeinschaft Kraft durch Freude geworden. Immer wieder öffnen die Fabriken ihre Tore, damit Kunstwerke und Künstler ihren Eingang halten und die Arbeitspausen der werktätigen Männer und Frauen durch künstlerische Erlebnisse bereichern.

Eine Berliner Fabrik gab, angeregt durch eine solche Fabrik Ausstellung, einem Künstler den Auftrag, die Stimmung einer Arbeitshalle durch ein Wandbild zu gestalten. Da es sich um die Arbeitshalle der Lebringe handelte, stellte der Künstler in monumentaler Größe die Berufsarbeit dar, denen die Lebringe nachstreben, das, was ihm die im Werk tätigen Arbeitskameraden als Modell dienen. Hier erlebten also die schaffenden Volksgenossen an ihrer Arbeitsstätte die Entstehung eines Kunstwerkes.

Die Erfahrung, daß auf diese Weise geradezu eine Welle des Kunstinteresses die ganze Gesellschaft ergriff, führte in Schwäbisch-Hofheim zu einer neuen Form der Fabrik Ausstellung überhaupt. Ein Beauftragter des Amtes Feierabend legt den einzelnen Betriebsführern Proben der künstlerischen

Arbeiten verschiedener freischaffender Künstler vor. Derjenige Künstler, auf den sodann die Wahl des Betriebsführers fällt, erhält den Auftrag, vierzehn Tage lang während der Arbeitszeit in der Fabrik zu zeichnen und zu malen. Nach Ablauf dieser Zeit werden dem Betriebsführer die inzwischen entstandenen Skizzen und Entwürfe vorgelegt. Er wählt ein Motiv und läßt es durch den Künstler als Leinwand gemalt ausführen. Dieses Kunstwerk bildet dann ein Schmuckstück des ganzen Betriebes.

Alle übrigen Handzeichnungen und Aquarelle, die der Künstler in den vierzehn Tagen im Werk angefertigt hat, können von der Gefolgschaft zu niedrigen Preisen erworben werden. Sie werden zu einer regelrechten Ausstellung zusammengelegt, die, noch durch andere Arbeiten aus dem Atelier des Künstlers ergänzt, in einem Raum der Fabrik ausgebaut wird.

Dieser neuartige Versuch hat außerordentlichen Anklang in den Gefolgschaften gefunden. Abgesehen davon, daß der Künstler für diese vierzehn Tage gleichsam als Arbeitskamerad in die Reihen der Gefolgschaft eintritt und der einzelne Arbeiter in der Lage ist, auch die mühselige Handarbeit eines bildenden Künstlers kennen und achten zu lernen, gewinnen die auf diese Weise entstehenden Zeichnungen für den Betrachter neben dem künstlerischen noch ein besonderes persönliches Interesse.

Er sieht, daß die Welt seiner täglichen Umgebung, daß die Gegenstände, die ihn gleichsam als „grauer Alltag“ umgeben, würdevoll für die schaffende Hand des Künstlers darstellen. Er ist sogar in der Lage, eine Zeichnung, die ihn selbst an seinem Arbeitsplatz darstellt, zu erwerben.

Durch den größeren Auftrag des Betriebsführers ist es dem Künstler möglich, in den vierzehn Tagen entstandenen Handzeichnungen schon für den geringen Preis von 2-3 RM. pro Stück zu verkaufen. Der Erwerb eines solchen Bildes liegt also durchaus im Bereich der wirtschaftlichen Möglichkeiten des Arbeiters. Vor allem aber zeugt die Kameradschaftlichkeit und Gastfreundschaft, mit der der Künstler von der Gefolgschaft aufgenommen wird, und das interessierte Barten des einzelnen Arbeiters darauf, wann der Künstler nun zu seinem Arbeitsplatz kommt und ihn zeichnen wird, am besten für die Wichtigkeit des Beizes, den das Amt „Feierabend“ hier zur Bedienung des Kunstinteresses auf breiter Basis eingeschlagen hat.

San S
schlechte
die Durch
der Bist
Artillerie
Bambino
sammlung
herrliche
In der
nationaler
sagten, d
Linge v
fachen t
zu eine
niens zu
mit, daß
weiter in
Eine
einem An
schen An
im Gua
Jah neu
wissen h
Der Begr
Stellung
Berlufst
Hände der
sch zwei
hatten die
Anweisung
nicht auf
legten Za
Volkswirt
Zoten un
X Kon
Erhebliche
Wißba an
des basist
seine G
nach G
sch bereit
dort aus
war beba
nahme en
seiner G
wird hier
von Will
nationaler
der be
X Pari
Volkswirt
threr „No
in zwei M
und das
über das
buxi, den
„General“
Wie
St. Je
Nator
Bleier d
neuerd
Person
tötet, 34
Die
hätten d
gehoßen,
der Ver
worden.
Kati
X Par
Radio-Ab
Katalan
Tonnen)
schen Kün
unbekannt
verfent
laguna-le
legungen
Glieder de
6
Rom,
erhen von
Verlustit
von Ma
Lienlich
in der P
Diese Pro
einem fur
einer hoch
Sieg der
Barbarei
haben.
Das Bei
Berlin
Berlufte,
den Bon
„Deutschl
feina h
gen dem
Missio
Runtins
Botikale
japanische
königlich
bräunlich
Genderv
Comnen;
der portu

„Vorläufige“ Bolschewisten-Häuptlinge

Sie schicken Geld und Schmuck von Bilbao ins Ausland

San Sebastian, 2. Juni. (Drahtb.) Das schlechte Wetter verhinderte auch am Mittwoch die Durchführung bedeutender Operationen an der Biskayafront. Abgesehen von lebhafter Artillerietätigkeit im Abschnitt von Orduna und Barabio, wo größere bolschewistische Ansammlungen unter Feuer genommen wurden, herrschte verhältnismäßig Ruhe.

In der Nacht zum Mittwoch stellten sich den nationalen Truppen Überläufer, die ausgingen, daß die Bolschewisten-Häuptlinge von Bilbao Geld und Schmuck nach ins Ausland schickten, um sich so eine „Existenzmöglichkeit“ außerhalb Spaniens zu sichern. Die Überläufer teilten weiter mit, daß die Lebensmittelpreise in Bilbao ständig weiter in die Höhe gingen.

Eine Meldung aus Avila besagt, daß bei einem am Mittwoch früh erfolgten bolschewistischen Angriff auf die nationalen Stellungen im Guadarrama-Abchnitt der Ein- und neuer internationaler Bolschewistenhorden festgestellt werden konnte. Der Gegner, der bis nahe an die nationalen Stellungen herangefahren wurde, erlitt starke Verluste. Unter den Gefangenen, die in die Hände der nationalen Truppen fielen, befanden sich zwei Tische. Nach Gefangenenangaben hatten die bolschewistischen Hauptlinge strenge Anweisung gegeben, die Angriffsziele ohne Rücksicht auf Verluste zu erreichen. Die Kämpfe der letzten Tage hätten denn auch auf Seiten der Bolschewisten eine ungewöhnlich große Zahl von Toten und Verwundeten gefordert.

X London, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Erhebliches Aufsehen hat hier eine Meldung aus Bilbao ausgelöst, wonach der „Präsident“ des baskisch-bolschewistischen Ausschusses, Aguirre, seine Frau und seine Tochter sofort nach England schicken will; sie haben sich bereits nach Biarritz begeben, um sich von dort aus nach England einzuschiffen. Es wird zwar behauptet, daß Aguirre sich zu dieser Maßnahme entschlossen habe, weil er die Entführung seiner Frau und seiner Tochter fürchte, doch wird hier angenommen, daß Aguirre die Lage von Bilbao angesichts des Vorrückens der nationalen Truppen als unhaltbar betrachte.

Umstellung der bolschewistischen „Nordarmee“

X Paris, 3. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Bolschewisten haben eine Reorganisation ihrer „Nordarmee“ vorgenommen. Sie zerfällt in zwei „Armeekorps“, das afrikanische Korps und das baskische Korps. Der Oberbefehl über das baskische Korps führt „General“ Urbizurqui, der Oberbefehl über das afrikanische Korps „General“ Plano de la Comandancia.

Wieder bolschewistische Bomben auf Mallorca

St. Jean de Luz, 2. Juni. (Drahtb.) Aus Mallorca wird gemeldet, daß bolschewistische Bomber die Stadt Palma de Mallorca neuerdings bombardiert hätten. 20 Personen der Zivilbevölkerung seien getötet, 34 verwundet worden.

Die nationalen Flugabwehrgeschütze hätten ein bolschewistisches Flugzeug abgeschossen, das brennend abstürzte. Zwei Mann der Besatzung seien gefangen genommen worden.

Katalanischer Segler torpediert

X Paris, 2. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Radio-Agentur meldet aus Perpignan, daß der katalanische Segler „Granada“ (214 Tonnen) etwa zwei Meilen von der katalanischen Küste entfernt von einem Unterseeboot unbekannter Nationalität torpediert und versenkt worden sei. Ein Mann der Besatzung sei getötet, zwei andere hätten Verletzungen davongetragen, die übrigen acht Mitglieder der Besatzung hätten sich retten können.

62 italienische Freiwillige vor Malaga gefallen

Rom, 2. Juni. (Drahtb.) Nach einer ersten von der Agencia Stefani veröffentlichten Verlustliste sind bei den Operationen von Malaga Mitte Februar 62 italienische Freiwillige gefallen, die in der Liste namentlich aufgeführt werden. Diese Freiwilligen sind, wie die „Tribuna“ in einem kurzen Kommentar betont, in Erfüllung einer höchsten Pflicht gefallen, indem sie für den Sieg der Kultur gegen die bolschewistische Barbarei ihr Leben in die Schanze geschlagen haben.

Das Beileid der fremden Missionen

Berlin, 2. Juni. (Drahtb.) Anlässlich der Verluste, die die deutsche Kriegsmarine durch den Bombenabwurf auf das Panzerschiff „Deutschland“ erlitten hat, haben ihre Anteilnahme und das Beileid ihrer Regierungen dem Auswärtigen Amt folgende fremde Missionen übermitteln: der apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo; der französische Botschafter Francois-Denon; der kaiserlich-japanische Botschafter Graf Hirokado; der kaiserlich-italienische Botschafter Attolico; der kaiserlich-österreichische Botschafter de Porto-Seguro; der brasilianische Botschafter Roux de Aragao; der kaiserlich-britische Botschafter Sir Nevill Chamberlain; der kaiserlich-rumänische Botschafter Comnen; der österreichische Botschafter Tauschitz; der portugiesische Botschafter da Silva; Simoes;

der kolumbianische Botschafter Obregon Arjona; der Botschafter von Uruguay, Sampognaro; der Botschafter von Haiti, Fouchard; der kaiserlich-ungarische Botschafter Sztojan; der Botschafter von Nicaragua, Medina; der Botschafter von Venezuela, Lopez-Lango; der kaiserlich-niederländische Botschafter Mitter van Rappard; der kaiserlich-bulgarische Botschafter Karadloff; der Botschafter von Guatemala, Diaz; der spanische Botschafter de la Torre; der kaiserlich-griechische Botschafter Tsirakopoulos; der amerikanische Botschafter Meyer.

Außerdem liegen aus dem Auslande zahlreiche Beileidskundgebungen fremder Regierungen vor.

Verklärung der deutschen Seekreiskräfte

Berlin, 3. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind Teile der 3. Torpedoboot-Flottille aus Wilhelmshaven nach

spanischen Häfen ausgelaufen. Kreuzer „Köln“ wird demnächst folgen. Damit ist die Verklärung der deutschen Seekreiskräfte in den spanischen Gewässern beendet.

Gute Pflege in Gibraltar

Die englischen Krankenschwestern eingetroffen

London, 2. Juni. (Drahtb.) Die vier Krankenschwestern, die von England aus in Sonderflugzeugen nach Gibraltar geschickt worden sind, um die auf der „Deutschland“ verwundeten deutschen Matrosen pflegen zu helfen, sind am Mittwochmittag an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. Sie haben sich sofort ins Krankenhaus begeben, um dort die Krankenschwestern, die Tag und Nacht gearbeitet haben und dringend der Ruhe bedürfen, abzulösen. Auch sonst kümmert man sich in Gibraltar in hervorragendem Maße um die deutschen Patienten. Der Leiter des Sanitätswesens hat über den Rundfunk die Bevölkerung gebeten, deutsche Bücher und Zeitschriften zur Verfügung zu stellen.

„Schwierigkeiten immerhin erheblich“

Die Londoner Besprechungen über die Ereignisse in Spanien

Drahtbericht unseres Vertreters

BG. London, 3. Juni.

Die Beratungen zwischen Sachverständigen und Diplomaten über die Probleme, die sich mit der Zurückziehung Deutschlands und Italiens vom Nichtteilnahmeausgang und von der Seelkontrollen ergeben haben, gehen in London weiter. Im Laufe des Mittwochs sind keine entscheidenden Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Auch konnte bisher keine Sitzung des Nichtteilnahmeausgangsschusses festgelegt werden. Die verläutet, drehen sich die Verhandlungen darum, einen Plan zu entwerfen, auf Grund dessen die letzten Vorgänge in Spanien sich nicht wiederholen könnten. Eine bestimmte Anregung soll dabei geprüft werden sein, und zwar die, das Seelkontrollsystem, das jetzt in Form einzelstaatlicher Einheiten arbeitet, mehr

zu einer internationalen Maßnahme zu machen. Gleichzeitig mit diesen Erörterungen werde der Versuch weiter verfolgt, Deutschland und Italien die gewünschten Garantien zu verschaffen.

Man steht auf dem Standpunkt, daß beide Parteien in Spanien anerkennen müßten, daß die Nichtteilnahme eine internationale Angelegenheit ist, die respektiert werden müsse.

Von der portugiesischen Regierung soll übrigens demnächst dem Nichtteilnahmeausgang eine Erklärung zugehen, in der auch diesem Gremium gegenüber festgestellt wird, daß Portugal

sich seine Haltung gegenüber dem Land- und Seelkontrollsystem vorbehalten. Die Schwierigkeiten, das Loch in der Seelkontrolle zu stopfen und die geforderten Garantien zu schaffen, erwiesen sich so berat man hier bedauernd, immerhin als erheblich.

Die Londoner Presse zeigt sich bei der Beurteilung der Entwicklung weiter zuversichtlich. Allgemein heben die Blätter Donnerstags früh hervor, daß „Fortschritte gemacht“ worden seien auf der Suche nach den von Deutschland und Italien geforderten Sicherheiten für die Überwachungsflotte. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint in diesem Zusammenhang, man habe sich englischerseits bereits vor dem Ueberfall auf die „Deutschland“ mit der Frage verlässlicher Sicherheiten befaßt.

Die „Morning Post“ berichtet, daß Sowjetrußland bereits seinen ganzen Einfluß ausbreite, um zu verhindern, daß nur die vier Mächte mit der Nichtteilnahme und den damit zusammenhängenden Fragen beauftragt würden.

„Daily Herald“, der glaubt, daß noch acht bis zehn Tage vergehen würden, bis die Frage der Sicherheiten für die Kontrollflotte endgültig geklärt sei, hält die Bildung eines Ausschusses aus Vertretern der vier Admiralitäten für das Beste, der nach Unterbrechung jedes etwaigen „Zwischenalles“ die anzuwendende Strafmaßnahme zu beschließen hätte.

Aushebungen vom 21. Juni bis 31. Juli

Wer zur aktiven Dienstpflicht herangezogen wird

Berlin, 3. Juni. Der Reichskriegsminister und der Reichsminister des Innern haben eine Anordnung über die Aushebung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Jahre 1937 erlassen. Die Aushebung findet gleichzeitig mit der Musterung in der Zeit vom 21. Juni bis 31. Juli 1937 statt. Zur Aushebung werden herangezogen:

1. a) die tauglichen Ersatzreservisten 1. des Geburtsjahrganges 1915, b) die im ersten Vierteljahr geborenen tauglichen Ersatzreservisten 1. des Geburtsjahrganges 1916, soweit sie bis 1. November 1937 ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben,
2. die bei früheren Musterungen Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915, die bei der Musterung 1937 als taug-

lich der Ersatzreserve 1 überwiesen werden (vom Geburtsjahrgang 1915 jedoch nur, wenn sie ihrer Arbeitsdienstpflicht schon genügt haben),

Brand auf dem Frachtdampfer „Oliva“

Fünf Verletzte – Hilfe unterwegs

Hamburg, 3. Juni. Auf dem 7000 Bruttoregistertonnen großen deutschen Frachtdampfer „Oliva“ ist, nachdem das Schiff auf der Heimreise nach Cebu am 2. Juni morgens Manila verlassen hatte, im Lageraum ein Feuer ausgebrochen. Bei der sofort aufgenommenen Bekämpfung des Brandes durch die Besatzung sind zwei Offiziere und drei Matrosen verletzt worden. Der Kapitän hat bei der Marinestehle in Manila telegraphisch ein Torpedoboot oder ein Flugzeug zum Abtransport der Verletzten angefordert. Die Besatzung, die aus 51 Mann besteht, ist weiter bemüht, den Brand zu löschen.

Die Reederei, welche die „Oliva“ in Manila vertritt, hat einen Schlepper ausgesandt, der den brennenden Dampfer am Donnerstag gegen 14 Uhr Berliner Zeit erreichen dürfte. Der in der Nähe befindliche deutsche Dampfer „Arieterum“ hält ebenfalls mit Volldampf auf die „Oliva“ zu und hofft, sie um 9 Uhr Berliner Zeit zu erreichen. Weiter haben andere deutsche und ausländische Schiffe Kurs auf das brennende Schiff genommen.

Der Frachtdampfer „Oliva“ hat eine Ladung Stidgut und Sojabohnen an Bord. Nachträge befinden sich nicht auf dem Dampfer.

Zu dem Brande auf dem Frachtdampfer „Oliva“ erfahren wir, daß man nach den letzten Meldungen das Feuer unter Kontrolle bekommen hat. Die „Oliva“ befindet sich zurzeit aus eigener Kraft mit acht Anoten Geschwindigkeit auf der Fahrt nach Manila. Zur ärztlichen Hilfe für den ersten Offizier und den zweiten Offizier, die leicht verletzt sind, sowie für die drei schwerverletzten Matrosen ist ein Flugzeug von Manila unterwegs.

Zwei weitere Flugzeuge unterwegs

Hamburg, 3. Juni. Nach den letzten bei der Reederei eingetroffenen Nachrichten versucht der Dampfer „Oliva“ weiterhin, den Hafen von Manila zu erreichen. Außer dem Flugzeug, das in Manila zur Hilfeleistung aufgestiegen ist, befinden sich auch zwei Militärflugzeuge von Manila aus auf dem Flug zu dem deutschen Dampfer, um beim Abtransport der Verletzten Befähigungsmittel zu helfen.

Der Führer über die Bedeutung des internationalen Reiseverkehrs

Berlin, 2. Juni. (Drahtb.) Der Führer empfing am Mittwoch in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels und Präsidenten der Reichsregierung an dem 11. Konvent der „Union Internationale des Organes Officiels de Propaganda Touristique“. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Union, Oberst Puling (Belgien), äußerte sich der Führer in einer längeren Unterredung mit den Delegierten über die Bedeutung des internationalen Reiseverkehrs für die Förderung der friedlichen Gesinnung der Völker untereinander. Deutschland würde es aus diesem Grunde begrüßen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse es ihm bald gestatten würden, von jeder Einschränkung des internationalen Reiseverkehrs Abstand nehmen zu können.

Die Leiter der neugebildeten Arbeitskammern

Berlin, 2. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat in einer Anordnung folgende Parteigenossen mit der Leitung der neugebildeten Arbeitskammern beauftragt:

Für die Arbeitskammer Kurmark: Gauobmann P. Wohleben; Ostbavarn: Gauobmann P. Wibel; Düsseldorf: Gauobmann P. Bangert; Essen: Gauobmann P. Jöhli; Westfalen-Nord: Gauobmann P. Schürmann; Ruhrbezirk: Gauobmann P. Köhler; Berlin: Gauobmann P. Spangenberg; Baden: Gauobmann P. Roth.

„Frau“ und „Fräulein“

Der Reichsminister des Innern hat in einem Rundschreiben der Bezeichnung „Frau“ für Unverheiratete eine grundsätzliche Regelung und Deutung gegeben, die von modernem und sozialem Geist erfüllt ist und einen großen Fortschritt bedeutet. Hinfürte bedarf es nämlich einer amtlichen Genehmigung zur Führung der Bezeichnung „Frau“ nicht mehr. Jede unverheiratete Deutsche kann es mit der Bezeichnung „Frau“ oder „Fräulein“ halten, wie sie will. Auch der Mutter eines unehelichen Kindes ist jetzt die Bezeichnung „Frau“ im amtlichen Verkehr zugelassen. Es bedarf nur noch einer einfachen Erklärung der unehelichen Mutter, daß sie den Titel „Frau“ führen will. Auf ihren Wunsch werden auch andere Behörden, im besonderen jene, die mit der Jugendfürsorge zu tun haben, von dieser Erklärung benachrichtigt. Die Verpflichtung einer jeden Frau, bei amtlichen Erhebungen in ihren Angaben zur Person, sich als „ledig“ auszuweisen, wenn sie nicht verheiratet ist, wird durch die Neuordnung selbstverständlich nicht berührt.

Niesenbrand in lianulischem Dorf

Fünfhundert Personen obdachlos

Romno, 3. Juni. Die im Kreise Stottingen gelegene Ortschaft Weirung ist von einem großen Feuer betroffen worden, das 350 Häuser, darunter die Pfarrrei, das Sägewerk und eine Anzahl Läden, einäscherte. Eine Kirche, die ebenfalls von dem Feuer erfaßt war, konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden in der Hauptsache von Memeler Feuerwehren durchgeführt. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang eine Eindämmung des Feuers. 500 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf über 200.000 RM. geschätzt. Die meisten Häuser waren nicht versichert. Das Feuer brach aus noch nicht geklärter Ursache in einem Sägewerk aus.

Schwere Schäden durch Vulkanausbruch

X Eibnen, 3. Juni. (Eig. Drahtb.) Am Mittwoch ist auch der dritte Vulkan auf der Insel New Britton im Mandatsgebiet Neu-Guinea ausgebrochen und hat die Verheerungen in der Stadt Rabaul und ihrer Umgebung noch verschlimmert. Durch die noch anhaltenden Ausbrüche des dritten Vulkans ist die Stadt stark mit Asche und Aschenregen bedeckt, was die Lage der Bevölkerung sehr erschweren wird. Die Häuser sind teilweise bis zum ersten Stock von dem ausgehenden Asche- und Sandmassen begraßen. Zahlreiche Häuser sind verbrannt und eingestürzt. Ob dabei Menschen umgekommen sind, ist noch nicht bekannt, aber wahrscheinlich. Zahlreiche Schiffe im Hafen der Stadt, dessen Ausfahrt nahezu verschüttet ist, wurden zerstört.

Penz, 3. Juni. In der Nacht zum Mittwoch ging über das Riesental in Ost-Tirol, einem Seitental des Pustertals, ein schwerer Vulkanausbruch nieder, der mehrere Dörfer wegriss und eine große Ueberschwemmung verursachte. Bei den Abwehrmaßnahmen in Pannendorf wurden zwei Feuerwehrleute von den Fluten fortgerissen. Während einer gerettet werden konnte, kam der andere in den Fluten ums Leben.

Wie soll ein Mädel heute aussehen?

Schlank, sportlich und – natürlich – braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!



Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen und literarischen Teil: Wolfgang Müller; für den sportlichen Teil: Fritz Goedecker; für den kulturellen Teil: Fritz Goedecker; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; für den wirtschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; für den gesundheitlichen Teil: Fritz Goedecker; für den unterhaltenden Teil: Fritz Goedecker; für den humoristischen Teil: Fritz Goedecker; für den satirischen Teil: Fritz Goedecker; für den literarischen Teil: Fritz Goedecker; für den künstlerischen Teil: Fritz Goedecker; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; für den technischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; für den soziologischen Teil: Fritz Goedecker; für den anthropologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den ethnologischen Teil: Fritz Goedecker; für den linguistischen Teil: Fritz Goedecker; für den philologischen Teil: Fritz Goedecker; für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker;

THALIA

Freitag, 4. Juni bis einschl. Donnerstag, 10. Juni
Ein Film der Grazie und sprühenden Laune, ein Fest der Musik, des Frohsinns und der Schönheit!

TOBIS
 ROTA



Intermezzo
TRESI RUDOLPH
ALBRECHT SCHOENHALS
 Erich Fiedler, Ernst Legal, S. O. Schoening, Rudolf Klein - Rogge, Hilde Sessak, Henry Lorenzen
 Regie: Josef von Baky
 Eine fülle amüsanten und galanten Ereignisse gibt diesem Film Gehalt und Spannung. Tresi Rudolph, die große Entdeckung dieses Jahres, steht im Mittelpunkt des Geschehens. Mit einem Schlage rückt sie - eine Frau von großer Schönheit, funkelnd von Übermut und begnadet mit einer bezaubernden Stimme - in die vorderste Reihe unserer Filmbegeisterung auf.

Auf der Bühne:
Artisten internationaler Groß-Varietés

Ein weltberühmter, herrlicher Clown!
Sascha Price
 und seine hübsche Partnerin

John Oims | **Ria & Romes**
 „Der Uhrenkönig“ | Tourbillon Perche-Sensation

4 Livier 4 | **Orgelkonzert**
 auf rollenden Kugeln | Jose-Maria Rodriguez

Die neueste Bavaria-Tonwoche | Werre siromabwärts! Kultur!

Beginn: Wochentags ab 2.20 Uhr, Sonntags ab 1.15 Uhr
 Durchlaufende Vorstellungen. — Einlaß jederzeit!

Jeden Montag morgen ab 6 Uhr für 10 Pfg
Sport-Montag
 Allgemeine Sportzeitung für Berg und Markt überall zu haben. Auch durch die Post zu beziehen zum Preise von 40 Pfg monatlich



Der kleine Rake
 Beginn: 3.00, 5.30, 8.00
Helles Lachen erregen die entzückenden Stückchen, die die „kleine Shirley“ diesmal darbringt; niemand kann sich ihrem Zauber entziehen. — Dazu: Eine lustige Posse, Kulturfilm.
 Bavaria-Tonwoche | HANSA-Theater, Barmen.

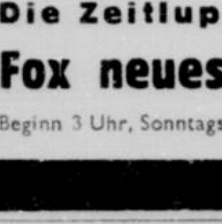


Sommer-Fahrplan

Des
General-Anzeiger
 der Stadt Wuppertal
 Preis 50 Pfg.

Capitol Elberfeld **Odin** Barmen
 Kipdorf 61 Berlinerstr.

Das neue übermütige Lustspiel



mit der Bombenbesetzung

Willi Eichberger
Hans Moser
Theo Lingen
Grete Weiser
Hilde Hildebrandt
Gretl Theimer
Paul Beckers
Thekla Ahrens

Regie führt der durch die Filme „Krach im Hinterhaus“ und „Der Herrscher“ bekannt gewordene Spielleiter

Veit Harlan

Ein Film, den Sie sehen müssen

— Im Beiprogramm: —

Gerhard Dammann
 in:
Wir ziehen um

Kulturfilm:

Im Taumel des Schnees

Die Zeitlupe lehrt Skifahren.

Fox neueste Wochenschau

Beginn 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, Veronika 4.05, 6.25, 9.05 Uhr



Ein Paramount-Film in Original-Fassung mit
Marlene Dietrich
Gary Cooper

dem interessantesten Liebespaar der Leinwand!
 Die Abenteuer einer schönen Frau und eines unbeteiligten Dritten führen in diesem heiteren und beschwingten Film zu einer der schönsten Liebesgeschichten, die man seit langem gesehen hat

Die Presse schreibt:
 Ein neuer Sieg des amerikanischen Humors, ein neuer durchschlagender Erfolg... eine große Regieleistung, die alle Anerkennung verdient.
 „Film-Kurier“

IM VORPROGRAMM:
Meisterspringer aus aller Welt - Kurzfilm
Markt am Amazonas - Kulturfilm, volksbildend
 Die stets aktuelle Ufa-Tonwoche

Beginn der Vorstellungen: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr
MODERNES
 Theater, W.-Elberfeld
UFA-PALAST
 W.-Barmen, Cief

Wollen Sie bekannt bleiben

und soll Ihr Umsatz sich steigern, dann werben Sie laufend im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

ODEON - LICHTBURG

Elberfeld, Poststr. 7 — Barmen, Gemarkter Ufer 9

Ab Freitag, den 4. Juni 1937:
 Ein echter Volkstilm nach der Posse von Johann Nestroy

Hauptrollen:
Paul Hörbiger
Heinz Rühmann
Hans Holt
Hilde Krahl
Alice Brandt
Anton Pointner



LUMPACI Vagabundus

Ein Lustspiel, herzerfrischend, gemütvoll und urwüchsig

Dazu ein ganz vorzügliches **BEIPROGRAMM**
Fox tönende Wochenschau
Neueste Bavaria-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt!

ALHAMBRA

Barmen, Alter Markt - Tel. 62432

Spielplan vom 4. bis 10. Juni.
 Der große Kriminalfilm der Tobis-Europa:

Stärker als Paragraphen

Ein berühmter Anwalt steht vor dem Konflikt, den Buchstaben des Gesetzes zu gehorchen. Verteidiger Birk opfert alles — Ehre, Beruf, Karriere, Glück — um den wahren Mörder der Gerechtigkeit anzuklagen. Darsteller: **Paul Hartmann** - **Albert Wäscher** - **Walter Frank** - **Manja Behrens** - **Hilde v. Stolz** u. a. m.
 Regie: Jürgen v. Alten.

Hierzu:
 Wie Eulenspiegel zu Marburg den Landgrafen malte
 Eine lustige Angelegenheit mit **Theo Lingen**.
Volkstümlich an der Ostsee
 Lehrfilm.
Vorstoß ins Weltall
 Lehrfilm.
Bavaria-Wochenschau

UNION
 - THEATER
 Elberfeld, Herzogstraße 10

Ab Freitag:
Marta Eggerth
 in der entzückenden
 Tonfilm-Operette

Die ganze Welt dreht sich um Liebe

Ein musikalisches Lustspiel nach der Operette Clo-Clo von Franz Lehár mit
Leo Slezak - **Hans Moser**
Rolf Wanka - **Ida Wüst**

Im Vorprogramm:
Impressionen in Sevilla
Pyramiden und Sphinx
Immer sauber - frisch
Bavaria-Tonwoche

Der nachstags um 12.30 Uhr ab Bahnhof Wuppertal-G. nach Rirkir Gaim führende Wagen wird bis zum Neuenbaumweg durchgeföhrt. Die Rückfahrt von dort erfolgt am 20.03. Ubr. Ferner werden im Sonntagsfahrplan dieser Linie im Interesse des Ausflugverkehrs künftig die Wagen 15.30 Uhr, 16.00 Uhr, 16.30 Uhr, 19.30 Uhr, 20.00 Uhr und 20.30 Uhr ab Bahnhof Wuppertal-G. ebenfalls bis zum Neuenbaumweg durchgeföhrt. Die Rückfahrt dieser Wagen von Neuenbaumweg erfolgt am 15.54 Uhr, 16.24 Uhr, 16.54 Uhr, 19.54 Uhr, 20.24 Uhr und 20.54 Uhr und vom Rirkir Gaim aus fahrplanmäßig.

In der Kabinettskrise vorbei

Knappe Mehrheit für das Amnestiegesetz in Belgien

Brüssel, 2. Juni. (Drahtf.) Die Kammer hat am Mittwoch nach einer bewegten und teilweise stürmischen Aussprache das Amnestiegesetz über die politische Amnestie verabschiedet. Bei der Schlussabstimmung wurden 95 Stimmen für die Vorlage und 75 dagegen abgegeben. 16 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Um eine Mehrheit für den Entwurf zu gewinnen, hatte die Regierung einen Zusatzantrag zur Abstimmung gestellt, wodurch die politische Amnestie, die der Gesetzentwurf enthält, insofern eingeschränkt wird, als von der Wiedergewährung des passiven Wahlrechts diejenigen ausgeschlossen sein sollen, die von einem belgischen Gericht nach dem Kriege zum Tode verurteilt worden waren. Diese Einschränkung bildete den Hauptgegenstand der Aussprache, nachdem über den gesamten Amnestieentwurf in mehreren Sitzungen vor einigen Wochen ausführlich diskutiert worden war.

Ministerpräsident van Zeeland nahm in der Aussprache das Wort zu einer kurzen Erklärung, worin er betonte, daß ein Amnestiegesetz notwendig sei, weil es von einer großen Mehrheit des flämischen Volkes gefordert werde. Zur Begründung der von der Regierung vorgeschlagenen Einschränkung führte der Ministerpräsident u. a. an, daß man auch auf die Stimmung des anderen Teiles der Bevölkerung, der sich gegen die Amnestie ausgesprochen hat, Rücksicht nehmen müsse. Er sei aber überzeugt, daß mit der von der Regierung vorgeschlagenen Amnestie die erhoffte und notwendige Beruhigung eintreten werde. Das flämische Volk wolle, daß man den Namen „Aktivistismus“ bekanntgemacht und vergesse.

Der Ministerpräsident wurde während seiner Rede wiederholt von den flämischen Nationalisten unterbrochen, die ihm in Zwischenrufen entgegenhielten, daß er im letzten Wahlkampf in Brüssel eine uneingeschränkte Amnestie den Namen versprochen habe. Der Sprecher der nationalflämischen Gruppe, Tolmeire, erklärte, daß die flämischen Nationalisten nicht anders handeln würden als die Aktivisten, die wegen ihres Eintretens für die Sache des flämischen Volkes von den Gerichten verurteilt worden seien.

Bei der Abstimmung über die Einschränkung der Amnestie, bei der die Regierung vorher die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurden 94 Stimmen dafür und 85 Stimmen dagegen abgegeben. 26 Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Mit der Verabschiedung der Amnestievorlage ist die Gefahr einer Regierungskrise vorläufig beseitigt. Der Führer des flämischen Flügels in der Katholischen Partei er-

klärte, daß die Regierung mit der von ihr vorgeschlagenen Einschränkung der Amnestie einen politischen Fehler begangen habe, denn jetzt würden diejenigen, denen die Vorteile der Amnestie nicht in vollem Umfange zuerkannt würden, in den Augen des flämischen Volkes erneut zu Märtyrern gemacht werden. Der Redner betonte, daß seine Gruppe für die Vorlage stimme, weil sie eine Regierungskrise vermeiden wolle. Dieser Gesichtspunkt war entscheidend dafür, daß das Amnestiegesetz nach unendlich schwierigen Verhandlungen nunmehr mit einer allerdings schwachen Mehrheit vom Parlament verabschiedet werden konnte.

Wettbewerb im Wistolenchießen

Karlsruhe, 3. Juni. Die Politischen Leiter der NSDAP. werden — wie „Der Führer“, die NS-Zeitung des Gaues Baden, meldet — zum ersten Male bei dem Parteitags dieses Jahres an einem Reichs-Wonderpreis-Schießen teilnehmen. Dieser Wettbewerb im Wistolenchießen, der auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley stattfindet, soll fünfzig zu den handigen Veranstaltungen des Reichsparteitages zählen.

Zweitauflauf Politische Leiter eines Berliner Kreises der NSDAP. nahmen an einem für sie angelegten Exerzierdienst teil. In einer Ansprache sagte der Kreisleiter, jeder uniformierte Politische Leiter werde in der Öffentlichkeit nach der Erhaltung seines Auftretens und nach der Straffheit seiner Haltung bewertet.

Die niedrigste Zahl seit Kriegsende

Nur 14 Schmugglerarresten im Monat Mai im Hauptzollamtsbezirk Trier

W. Trier, 2. Juni. Im Bezirk des Hauptzollamts Trier (Sauer und Obermosel) konnte im Monat Mai dieses Jahres seit Kriegsende die niedrigste Zahl der Schmugglerarreste registriert werden. Insgesamt wurden nur 14 Arreste angeführt. Die Menge der beschlagnahmten Schmuggelwaren ist nur gering. Wenn man daran denkt, wie besonders in den Jahren 1930 bis 1933 der Schmuggel auch hier in Mitleid stand und jeden Monat zahlreiche Schmugglerarreste getätigt und ganz erhebliche Mengen Schmuggelware beschlagnahmt wurden, so erkennt man an der heutigen Schmuggelstatistik, wie wirksam sich im nationalsozialistischen Staat die energisch durchgeführten Schmuggelbekämpfungsmassnahmen erwiesen haben.

Ein Jubiläum besonderer Art

50.000 Kilometer auf Schneeschuhen

Der Postschaffner Josef Koller vom Zweigpostamt Feldberg (Schwarzwald) konnte ein seltenes Jubiläum feiern. Wie die „Deutsche Postzeitung“ berichtet, lief er insgesamt während seines Dienstes 50.000 Kilometer auf Schneeschuhen. Koller ist seit dem Jahre 1925 ununterbrochen als Zusteller auf dem schneebedeckten Feldberg, bei dem 1200 Meter hochgelegenen Postamt tätig. Der Zustelldienst kann in diesem Bezirke an 150 bis 160 Tagen im Jahr nur mit Schneeschuhen ausgeführt werden. Der brave Postschaffner hat bis zu 32 Kilometer täglich zurückzulegen und dabei einen Höhenunterschied von 760 Metern zu überwinden. Eine ansehnliche sportliche Leistung — aber ein schwerer Beruf!

Seltames Erlebnis mit einem Reibock

Ein recht seltsames Erlebnis hatte ein Angler aus Wistlaffen in Ostpreußen. Er fuhr in der Frühe auf den Löwentur, um aus dem Boot heraus zu angeln. Auf dem See lag ein Reibock, das er zunächst für einen Hund hielt. Als er näher an das schwimmende Tier herankam, stellte er fest, daß es sich um einen Seehund handelte, der auf den See hinausgestrebt. Der Angler sagte sich, daß das Tier ertrinken müsse, wenn es weiter in der gleichen Richtung auf den See hinausschwamm. Er ruderte an den Reibock heran und versuchte, den tüchtigen Schwimmer ins Boot zu nehmen. Nach langem Bemühen gelang ihm dies schließlich. Aber nun begann der Kampf auf neue. Der Reibock ging mit den Vorderextremitäten auf seinen Reiter los, daß diesem Hören und Sehen verging. Mit langem Schrei sprang dann der Reibock wieder in den See. Der Angler ruderte dem Tier nach. Nach einer Weile besann sich das erschöpfte Tier. Es mußte wohl erkennen, daß der Mensch ihm helfen wolle, denn es schwamm auf das Boot zu und ließ sich nun willig von dem Angler ins Boot heben. Der Angler ruderte dann mit dem Boot im Boot ans Ufer und setzte ihn an Land. Eine Weile hand das Tier wie benommen da, dann kletterte es in die Höhe und war bald darauf den Blicken verschwunden.

Eine Ausstellung „Die gute Anzeige“

Im Zusammenhang mit der Hauptversammlung des Deutschen Buchgewerkschaftsverbandes veranstaltet der Verein in Gemeinschaft mit der Fachgruppe Gebrauchssatraphit in der Reichskammer der bildenden Künste im Deutschen Buchgewerkschaftsverband in Leipzig eine Ausstellung „Die gute Anzeige — Der Weg zur Umschlagwirkung“. Die Ausstellung wird vom 2. Juni eröffnet und bleibt bis zum 3. September der Öffentlichkeit zugänglich. Sie gliedert sich in drei Gruppen: die historische Abteilung (Anzeigen seit 1830), Bearbeiter Professor Georg Helwe und Hanns Reimann; Anzeigen der Gegenwart, Bearbeiter Max Joch und Fritz Koch; Anzeigen des Auslandes, Bearbeiter Hugo Bernhardt und Oswald Weise.



Jubiläumsstempel für den Atlantik-Postverkehr

Am 9. Juni führt die Deutsche Lufthansa den 250. Postflug über den Südatlantik durch. Mit diesem Stempel werden im Monat Juni die von Deutschland nach Südamerika gehenden Postsendungen abgestempelt.

Blutiges Ende eines Familienfestes

Der Täter verübt Selbstmord

W. Conabrock, 2. Juni. Am Dienstag wurde in Döbte bei Conabrock eine schwere Bluttat verübt. Ein älterer Mann kehrte, nachdem er das Haus bereits verlassen hatte, zurück und stürzte sich unvermutet auf seinen noch im Bett liegenden 14-jährigen Sohn. Er verlegte ihm mehrere lebensgefährliche Messerstiche in den Rücken und in die Brust. Durch das Blutvergießen von Familienangehörigen konnte der Mordende abgehalten werden, seinem Sohn noch weitere Verletzungen zuzufügen. Nach der Tat verließ der Vater, der sich augenscheinlich wegen Familienstreitigkeiten zu der Tat hat hinreißen lassen, fluchtartig das Haus und verübte Selbstmord. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst.

Am Wasmann abgestürzt

Berthelsdorf, 2. Juni. (Drahtf.) Am Montag unternahm ein Bergsteiger von St. Bartholomae aus ohne jegliche Ausrüstung eine Besteigung des Wasmanns. Sie verfrügte sich in den steilen Felswänden und kamen weder vor- noch rückwärts. Als einer der Touristen erschöpft zurückblieb, wollte sein Begleiter Hilfe holen, stürzte aber etwa 150 Meter tief ab und blieb erschmettert liegen. In der Nacht zum Mittwoch wurde er von Bergführern in tausend Meter Höhe aufgefunden. Die Leiche kann erst am Donnerstag geborgen werden. Der tödlich Verunglückte heißt Johann Süß und stammt aus der Oberpfalz. Der zweite Tourist konnte am Mittwochmorgen aus den Felsen klettern und nach St. Bartholomae zurückkehren.

MODERNES

Theater — W. Oberbarmen.

Spielplan v. 4. bis einschl. 10. Juni

Albrecht Schönhals
Lil Dagover
Peter Petersen

in dem spannenden „Großtontil“ der

Die Kreutzer Sonate

Leo Tolstois weltberühmter Roman einer Ehe als dramatisch packender Großfilm.

|| Eine der stärksten Filmschöpfungen des Jahres ||

Aufführungszeiten: 4.10, 6.40, 9.

IM VORPROGRAMM:

„Achtung, Kurve!“

Ein Ufaton-Lustspiel mit Paul Heidemann, Georg Lind

Deutsche Vergangenheit wird lebendig

Ein Film der Reichsführung SS

UFATON-WOCHEN

Wochentags ab 3, Sonnt. ab 2 Uhr.

Stadthalle W. = Elberfeld

Park- und Terrassen-Restaurant
INHABER WILLY EVERS

Der große Erfolg
Otto Schenk

mit seinem erstklassigen Tanzorchester

Bei ungünstiger Witterung Tanz und Konzert im Tages-Restaurant

Städtische Bühnen

Donnerstag, 3. Juni 1937: 207b
Barmen, 20-22.45, außer Miete, zu kl. Preisen Mk. 0.50-2.50: Robert und Bertram, Posse mit Gesang und Tanz

Freitag, 4. Juni 1937:
Barmen und Elberfeld, Keine Vorst.

RUDOLF RINGS

Orig. Waldeck-Wurstwaren

immer frisch! 500 g
Hauschl. Leberwurst . . . 1.20
Hauschl. Blutwurst 0.70, 0.80, 1.10
Hauschl. Knoblauchwurst . . . 1.50
Trockene Schinken-Plockwurst 2.00
Trockene Plockwurst . . . 1.60
Trockene Savelatwurst . . . 1.80
Trockene Knochenbraten, ausgelöst im Ganzen . . . 1.80
Bauern-Mettwurst . . . 1.60
Waldecker Speck, fetten . . . 1.10
Waldecker Speck, mageren . . . 1.20
Und dann das gute Waldecker Brot! 3 Pf. 50, 5 Pf. 50, 3 Pf. 50, 3 Pf. 50.
Kommen Sie zum Königsplatz und probieren meine erstklassigen Wurstwaren! Verkauf jeden Freitag u. Samstag

Rheinbahn Fahrplan

Sommer 1937

Straßenbahnen
Fernlinien
Kraftfahrlinien
Motorboote
Liliputbahn

Fahrpreise
Tarifpunkte
Linienführung

Verzeichnis der Zeitkarten-Verkaufsstellen
Abfahrts- und Ankunftszeiten der Reichsbahnzüge usw.

10 Pfennig

12 Tage für Mk. 89.- zum Bodensee

(ausschließlich Beförderungssteuer)

12 Tage — alles einbezogen — ab Düsseldorf bis Düsseldorf zurück. Die Fahrt wird durchgeführt in erstkl. Fernreise-Luxus-Autobussen und nimmt den Weg am Rhein entlang über die Bergstraße durch den Schwarzwald u. Taunus.

davon 7 Tage Ferien in Ueberlingen

Abfahrt: Jeden Montag 8 Uhr ab Pressehaus am Martin-Luther-Platz.

Reisebüro Paul Koll, Düsseldorf

Pressehaus, Martin-Luther-Platz, Fernr. 2471, sowie bei allen westdeutschen Reisebüros.

Ch. U.

Heirats-Wunsche

werden stets erfüllt durch eine „Kleine Anzeige“ in der Rubrik im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal der großen Familienzeitg.

Schon der Anfänger soll kein Lehrgeld zahlen



Nach den ersten tastenden Versuchen weiß er ganz genau, wie sehr es auf den Film in seiner Camera ankommt. Er hört herum „welcher Film nimmt denn die Anfängerfehler am wenigsten übel?“ — Und wenn er aufpaßt, hört er allgemein: „Der Agfa-Film gleicht Fehler automatisch aus, auf den kann man sich verlassen. Mit ihm gibt's immer gute Bilder!“

So verhilft der Agfa-Film auch dem, der unbeschwert von Fachkenntnissen und Tüfteleien nur einfach „knipsen“ will, zu schönen Bildern — und macht ihn rasch zum wirklichen Köhner

Und nun noch ein Camera-Tipp: Die „Agfa-Karat“ — Die müssen Sie sich schnellstens vorlegen lassen! Eine so gebrauchsfähige und denkbar einfach zu handhabende Kleinbild-Camera, gediegen und in jede Tasche passend! Sie kostet nur RM 42.—, also wirklich eine Kleinbild-Camera für jedermann.



Verlangen Sie deshalb bei Ihrem Photohändler stets:

Agfa-Isochrom

Agfa-Isopan

„Die Besprechungen haben vor allem militärischen Charakter“

Seher-Bilderdienst-M.

Scherl-Bücherdienst: M.

Scherer, Dieterich et al.

Sche: Bilderdienst M.

New York, 3. Juni. Wie aus Little Falls (New Jersey) gemeldet wird, überfiel eine Horde von der Lewis-Gesellschaft aufgeregter Streifender aus den dortigen Wäldereibetrieben verschiedene Arbeitswillige. Die Polizei konnte erst nach einkündigtem Kampf und nach Anwendung von Tränengas die Ruhe wiederherstellen. 15 Personen wurden ver-
letzt.

Bergisch Land

Nr 128 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 3. Juni

Förderung des kulturellen Lebens

Krefeld stiftet einen Preis für das Kunsthandwerk

W. Krefeld, 2. Juni. Auf Vorschlag der Gausleitung der NSDAP, Gau Düsseldorf, und der Landesstelle Düsseldorf des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda schreibt die Stadt Krefeld zur Anregung und Förderung des kulturellen Lebens einen alljährlich im Rahmen der Gaukulturwoche des Gau Düsseldorf der NSDAP zur Verteilung kommenden Preis für das Kunsthandwerk aus. Die Gesamtsumme beträgt 500 RM. und wird unterteilt in einen ersten Preis in Höhe von 300 RM., zweiten Preis in Höhe von 125 RM., dritten Preis in Höhe von 75 RM.

Zugelassen sind alle deutschen Künstler, soweit sie Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind und im Gebiete des Gau Düsseldorf ansässig oder in diesem Gebiet geboren sind. Die Verleihung des Preises geschieht endgültig unter Ausschluss des Rechts wegen durch den Kreisleiter und Oberbürgermeister unter Einwirkung eines Beirates. Der Beirat setzt sich zusammen aus: Kreisleiter, Stadtrat Dr. Hüter, dem Gaupropagandaleiter und Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Brouwers, einem Vertreter der Reichskammer der bildenden Künste.

Falls ein eingereichtes Werk mit einem ersten Preis nicht bedacht werden kann, braucht der erste Preis nicht zur Verteilung zu kommen. In diesem Falle kann auch der erste Preis geteilt werden. Sind keine oder nicht genügend der Auszeichnung würdige Werke eingereicht, so kann ein Teil oder die Gesamtsumme im nächsten Jahre mit zur Verteilung kommen.

Die Einfindung der Werke hat bis zum 1. Juli 1937 an das Kulturamt der Stadt Krefeld, Kanalstraße 107, zu erfolgen. Das Werk ist mit einem Kennwort zu versehen. In einem geschlossenen, mit demselben Kennwort bezeichneten Umschlag ist die Anschrift des Einreichers anzugeben.

Die gesamten eingereichten Werke werden evtl. unter Dinzugabe weiterer Werke und Künstler in einer während der Gaukulturwoche veranstalteten Ausstellung gezeigt werden.

Vor der Großen Straßammer

W. G. 3. Juni. Die erstinstanzliche Große Straßammer des Wuppertaler Landgerichts mußte gestern dem 33-jährigen Adolf Reuter den Prozeß machen. Dem bisher unbefragten Mann wurde von der Anklage nachgefragt, sich in vier Fällen an noch schulpflichtigen

Mädchen vergangen zu haben. Nach längerer nicht-öffentlicher Verhandlung wurde der Angeklagte in dem ersten der beiden Verfahren zu neun Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, in dem zweiten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus der öffentlich verkündeten Urteilsbegründung ging hervor, daß der Angeklagte in der Verhandlung seine Verletzungen teilweise eingestanden, den größeren Teil der Ver-

würfe aber bestritten hatte. Nach seiner Darstellung sollte es sich in zwei Fällen um harmlose Vorkommnisse gehandelt haben. Mit seinen Erklärungen hatte er jedoch nur wenig Glück; lediglich in einem Falle, der nicht ganz klarzustellen war, sprach das Gericht ihn frei. In den übrigen drei Fällen hielt das Gericht ihn für einwandfrei überführt und verurteilte ihn zu den erwähnten Strafen. Zum Strafmaß wurde in der Urteilsbegründung gesagt, daß die von dem Angeklagten

begangenen Verbrechen an sich mit Zuchthausstrafe bedroht seien; nur mit Rücksicht darauf, daß er sich in einem Zustande seelischer und körperlicher Erschöpfung befunden und sich nicht in der schwersten Form vergangen habe, sei er verhältnismäßig milde bestraft worden. Sein abscheuliches Verhalten, das auch einen schweren Vertrauensbruch einschloß, rechtfertige die Ehrenstrafen. Die Zusammenziehung der Strafen, die später erfolgen werde, werde eine Ermäßigung der einzelnen Freiheits- und Ehrenstrafen mit sich bringen. Der Angeklagte nahm das Urteil nach kurzem Bedenken an. Den Antrag seines Verteidigers auf Haftentlassung lehnte das Gericht ab.

Kavalleristentage in Düsseldorf

Glanzvolle Veranstaltungen im Rahmen der großen Wiedersehensfeier vom 3. bis 5. Juli

W. Düsseldorf, 2. Juni 1937

Anlässlich der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ hat der Deutsche Kavallerie-Verband alle ehemaligen Kavalleristen zu einem großen Treffen in der Zeit vom 3. bis 6. Juli nach Düsseldorf aufgerufen.

Die Kavalleristentage werden umrahmt von den glanzvollen Veranstaltungen großer Reiter- und Fahrturniere. Die berühmte Kavalleriehochschule Hannover, die holländische Reitschule sowie die spanische Hofreitschule in Wien werden unter anderem, um die Reitkunst darzulegen, wertvolle Vorstellungen in hervorragender Weise zu vertreten. Zur Teilnahme an den vielseitigen Veranstaltungen haben sich bereits viele tausende ehemaliger Kavalleristen angemeldet.

Um die Kavalleriegruppe würdig in Erscheinung treten zu lassen, hat sich die Vereinigung ehemaliger Kavalleristen von Rheinland und Westfalen veranlaßt gesehen, die in den einzelnen Kameradschaften zusammengeschlossenen ehemaligen Kavalleristen nach Düsseldorf einzuladen. In den schmunzigen Paraderformen der alten ruhmreichen Kavallerie-Regimenter werden sie aufmarschieren und ihre stolze Tradition wieder aufleben lassen. In dem geschlossenen Aufmarsch der Kavalleriegruppe haben bis jetzt nachfolgende Kameradschaften ihr Erscheinen mit harter Beteiligung zugesagt: Die Regimentskameradschaft der ehemaligen 4. Kavallerie in Münster; der Offiziersverband sowie die Kameradschaften der ehemaligen 8. Kavallerie in Köln, Rheidi, Aachen, Siegburg, Grevenbroich und Brühl; die Kameradschaft der ehemaligen 1. Kavallerie in Köln; die Kameradschaften ehemaliger Kavallerie in Krefeld, Hagen, B. Varmen, B. Gierfeld, Solingen, Remscheid und Düsseldorf. In den einzelnen Kameradschaften sind Angehörige aller Kavallerie-Regimenter vereinigt, um die Tradition ihrer Regimenter zu pflegen und hochzuhalten. Den ehemaligen Kavalleristen ist somit Gelegenheit gegeben, viele Regimentskameraden, mit denen sie gemeinsam vor und während der Kriegsjahre ihre Dienstzeit verbracht haben, an-

zutreffen und alle Erinnerungen auszutauschen. Als Standortquartier aller ehemaligen Kavalleristen ist das Hotel-Restaurant „Tannhäuser“, Düsseldorf, Hofstraße 32, Befehlshaber Peters, ehemaliger 8. Kavallerie, anzuweisen.

Die Ausstellung und der Abmarsch der Kavalleriegruppe erfolgt vom Kameradschaftsheim der ehemaligen Kavallerie, Düsseldorf, „Im Brühl“, Ecke Friedrichstraße - Kurienwall. Nähere Auskunft sowie die Überleitung der ausführenden Programme vermittelt der Kameradschaftsführer der Vereinigung, Georg Butte, Düsseldorf, Gopertstraße 16. Bei Übernachungen erfolgt die Zuteilung der Quartiere durch das Quartieramt des Verkehrsvereins, Düsseldorf, Ludwig-Boerne-Haus.

Im Rahmen der Veranstaltungen ist besonders noch die Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Kavallerie-Regiments Herzog Friedrich-Eugen von Württemberg (Wehr.) Nr. 5, Garnison Nienburg, Nienburg, Deutsch. Golde zu erwähnen. Aus Deutschland wurden während der Kriegsjahre 1914/15 sehr viele Kameraden zum Regiment eingezogen. Im Verbande der 1. und später der 7. Kavallerie-Division nahmen sie dann an den Durchbruchschlachten im Osten und Westen teil.

Es ist vorgesehen, daß im Anschluß an den Deutschen Abend am Samstag, 3. Juli, sich die Kameraden zu einem gemütlichen Beisammensein im Standortquartier „Tannhäuser“ einfinden. Am Sonntag, 4. Juli, nach dem Vorbeimarsch in den Nachmittagsstunden Gelegenheit gegeben, den Veranstaltungen des Reitturniers beizuwohnen oder die Ausstellung „Schaffendes Volk“ zu besuchen. Die Teilnehmerkarte enthält Gutscheine zum freien Eintritt und berechtigt zum Erwerb verbilligter Eintrittskarten. Alle ehemaligen 5. Kavallerie erhalten auf Anfrage nähere Auskunft durch den Regimentskameraden Johann Humann, Düsseldorf, Dorstenerstraße 40.

Darum, Kavallerie, „Aufgesessen! Aufschlag frei!“ für die Kavalleristentage und die Wiedersehensfeier in Düsseldorf.

Bahnunfall erwiesen

W. Ratingen, 2. Juni. Wie wir zu dem von uns bereits am Mittwoch berichteten Überfall des Arbeiters Karl Schanzl auf den Autobändler Willi Gierh nunmehr erfahren, ist die Schuldentscheidung tatsächlich auf einen Bahnunfall zurückzuführen. Der Täter wurde noch im Laufe des Diensttags nach eingehender polizeilicher Vernehmung und ärztlicher Untersuchung der Provinzial-Dehl- und Kleegeantalt in Düsseldorf-Gratenberg zugeführt. Auch zeigte sich schon wiederholt zu unerwarteten Gewalttätigkeiten, deren Ursache plötzliche Anfälle geistiger Ummachtung waren. Der schwerverletzte Autobändler befindet sich außer Lebensgefahr und konnte daher aus dem Krankenhaus in seine Wohnung übergeführt werden.

Vor den Augen der Mutter ertrunken

W. G. 2. Juni. Eine ähre Unfälle, die in jüngster Zeit vielfach bei Nichtschwimmern beobachtet werden konnten, mußte jetzt ein 16-jähriger Junge mit dem Leben bezahlen. Er hatte sich einen alten Autoreifen voll Luft gepumpt und begab sich damit bei den Ribben oberhalb der Rheinstraße in den offenen Rhein. Beim Treibenlassen über eine Ribbe hat der Junge durch die hier herrschende starke Strömung den Autoreifen verloren und ertrank. Durch die Hilfen wurden Spaziergänger aufmerksam, die aber nicht mehr rechtzeitig Hilfe bringen konnten. Die Mutter des Ertrunkenen hatte auf einer Bank in der Nähe Platz genommen und wurde so Augenzeugin des traurigen Todes. Die Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Lob der Erdbeere

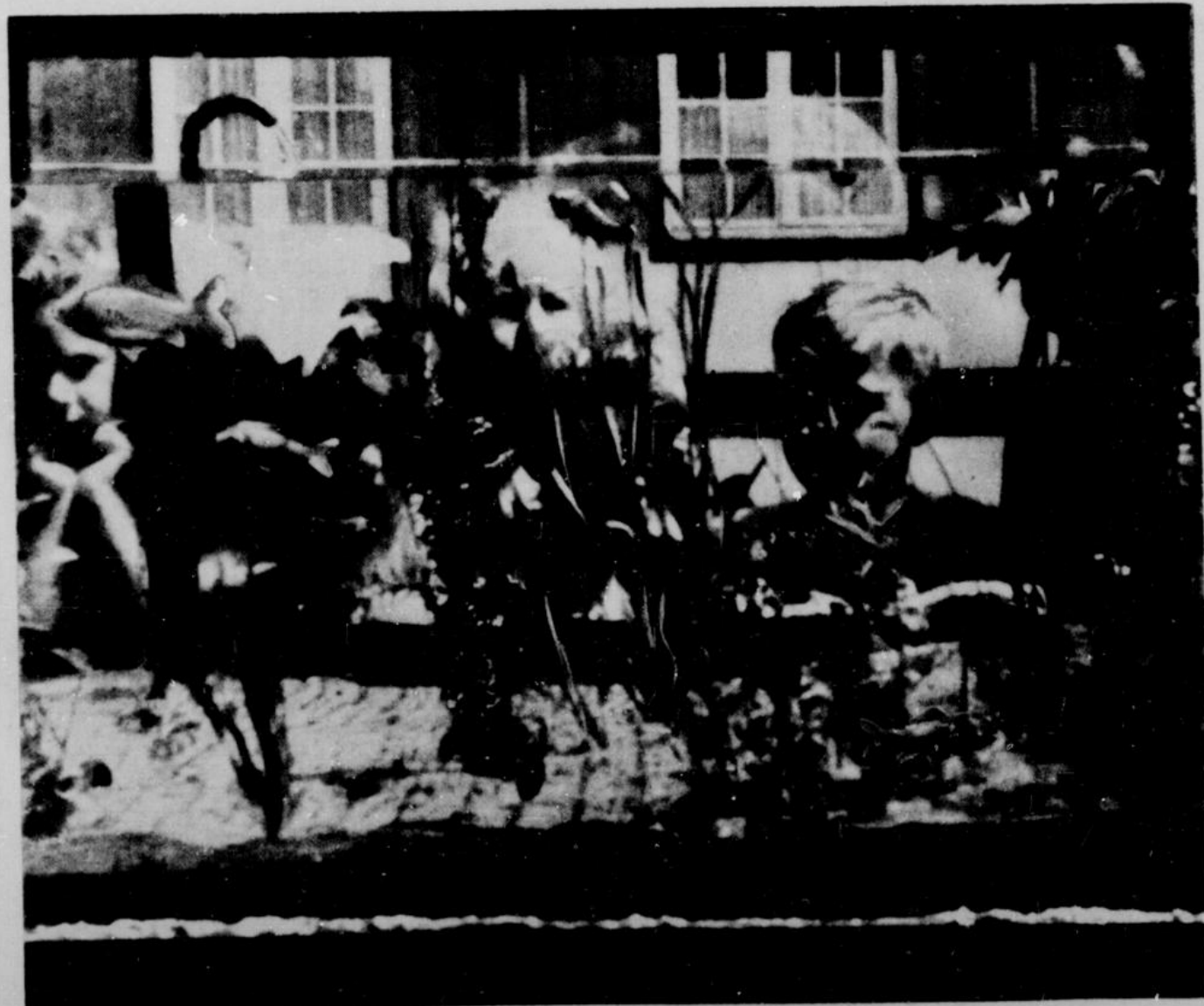
Die Erdbeere ist mit das erste Obst des Jahres und gleichzeitig eine der wohlbedeutendsten Früchte. Sie ist seit dem 16. Jahrhundert eine Kulturpflanze geworden, als die amerikanische Erdbeere nach Europa kam. Trotz ihrem Namen ist sie keine eigentliche Beere, sondern eine fleischige und saftige gewordene Frucht. In dem kleinen Fruchtknoten eingeteilt sind, jene unscheinbaren, winzigen Nüßchen, die den fleischigen Körper bedecken. Man sollte die Erdbeeren ausnutzen, um recht viel von diesem edlen Obst zu genießen, da es in hohem Maße gesund ist und beifällige Substanzen besitzt. Die Erdbeere erfreut sich infolge ihres Gehaltes an Salzsäure des Rufes eines guten Heilmittels bei schweren rheumatischen und rheumatischen Leiden. Die Erdbeere hat weiter die Eigenschaft, das Heilbestreben des Körpers bei inneren Erkrankungen wesentlich zu fördern, wie dies namentlich bei Magen-, Darm- und Leberleiden der Fall ist.

Als Nachtisch verwendet, kommt der Erdbeere eine große Rolle zu, da sie unter den mannigfachen Zubereitungen gereicht werden kann. In Verbindung mit rohen Käse- und Weizenfloden ist sie sehr beliebt. Durch diese Zusammenstellung wird die Verdaulichkeit dieses Obstes stark erhöht, so daß es besonders verdauungsstörend wirkt. Empfehlenswert ist es, diese Rohz zu einer Verjüngungskur zu verwenden, die auch für Gesunde vorteilhaft ist. Allerdings sollte man in diesem Falle den Genuß von Milch, Fleisch und lauten Gerichten meiden. Traubeneisbeeren bedecken eine solche Kur selbst wenn beständige Gassen eintreten, bestehen keinesfalls. Unter Umständen werden solche durch eine Forderung der Speisefolge durch etwas Kartoffeln, grüne Salate und frisches Gemüse behoben werden können.

Frühe Traubenblüte 1937

W. Bingen, 2. Juni. Nachdem schon in den letzten Monaten im freien Weinberg die ersten blühenden Traubeneisbeeren angetroffen wurden, mehrten sich in den letzten Tagen die Meldungen dieser Art auch an der Mosel und an der Nahe hat man bereits vereinzelte blühende Weisbeeren beobachtet. Sehr weit ist die Entwicklung vorgeschritten in einem Frühburgunderweinberg in Udenheim bei Bingen. Hier handelt es sich nicht um eine Einzelernte, sondern die Blüte ist in dem betreffenden Weinberg bereits allgemein. Es besteht kein Zweifel, daß bei anhaltender guter Witterung in einer Woche schon die volle Traubenblüte sich entwickelt, also zu einem verhältnismäßig frühen Zeitpunkt. Daran folert man die Hoffnung auf ein gutes Weinsjahr. Der Fruchtsatz ist zwar nicht einheitlich, durch schnittlich aber doch befriedigend. Es macht sich vor allem bemerkbar, wo man mit der Tünung nachgekommen ist. Nach den reichen Erntejahren 1934 und 1935 und dem ebenfalls recht guten Ergebnis von 1936 ist es ganz verständlich, daß die Reben Nachschüsse abgeben. So man ihnen diese verläßt, ist einleuchtend auch die Entladung schlichter. Auch der Kampf gegen die Schädlinge hat eingeleitet.

Am Aquarium der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf



Den Fischlein zuzusehen, ist ihre liebste Beschäftigung

Photos: Privat.

Die ganz großen Torgkeiten

ROMAN von MARIANNE VON ANGERN

(15. Fortsetzung.)

Mit hartnäckiger Verbissenheit hat sie sich in ihr Studium gestürzt. Etwas ist in ihr, das unaufhaltsam vorwärts drängt, das keine Ruhe gibt, sie kaum zur Besinnung kommen läßt.

Heißer und innerlich vollzieht sich ihre Entwicklung bemerkenswert rasch. Gewandt und sicher ist ihr Ausreten, klug und unterhaltend ihre Rede. Man beginnt sich um ihre Gesellschaft zu reißen, und wenn sie mit Seiner Erlaucht da oder dort beim Frühstück sitzt, ist ihr Tisch fortwährend von Besuchern und Begünstigten besetzt. Ein und wieder kommt dann auch die ganze Anwesenheit ihrer Jugend zum Durchbruch, und der alte Herr kann Tränen lachen über ihre schlagfertigen Antworten und treffenden Bemerkungen. „Gut wie die Malschi, als sie jung war ...“ Das ist die größte Anerkennung, die er zu spenden hat.

Da, sie hat bereits ein gewisses Ansehen in der Wiener Gesellschaft, die Theres, und sie braucht nur zu wollen, so gäbe es Verehrer und Bewerber in Hülle und Fülle. Aber danach geht es sie keineswegs. Nach wie vor zentriert ihr von der jungen Garde Gisi als einziger getreuer Trabant. Und auch ihm gegenüber verhält sie sich etwas wie Schuldverweigerin wegen der Hinterhältigkeit, mit der sie ihn für ihre Zwecke benutzte. Aber gleichviel — Gisi kann sie nun mal nicht entbehren.

Ihm fällt die Aufgabe zu, sie auf dem Laufenden zu halten, dafür zu sorgen, daß ihrem Haß immer frische Nahrung zugeführt wird. Denn ihren Haß, den braucht sie, wie die Luft zum atmen. Jedesmal, wenn Gisi abnungslos dieses oder jenes Zusammensein mit Dahlen und der Journalistin erwähnt — „denn ohne Irene flammte dieser Haß aufs neue auf, peitschte ihren Ehrgeiz, flammte ihr Geltungsbedürfnis, macht, daß sie mit sportlicher Herausforderung standzuhalten vermag, wenn Dablens Blick — was in letzter Zeit des öfteren der Fall ist — so mißtrauisch forschend auf ihr ruht.“

Sonderbar, Herr Doktor, — nicht wahr — wie so ein Mädel niedrigsten Ranges sich herausmachen kann ... Und wenn die Meinung, die sie von ihr haben, auch noch so gering ist — die Augen braucht sie deshalb doch nicht niederzuschlagen, den sie hat ja niemanden verraten. Eine Verräterin ist sie nicht, Herr Doktor, wie gewisse hochangesehene Leute es wohl zu sein scheinen ... Und wenn einer von uns beiden sich zu schämen hat, so kann es bestimmt nicht ich sein ... Das ungeschickte drückt sich in ihrer Weise aus, während sie den Kopf im Nacken, Dablens Blick tapfer erwidert.

Aber dazu bedarf es eben der stetigen Zufuhr dieses wohlwollend stärkenden Hasses. Wie ein Eisbeutel legt er sich auf die schmerzende Wunde im Innern, die folglich wieder zu bluten beginnt, wenn man sie dieser lindenden Kühlung beraubt. ... Doch was da drinnen in einem vorgeht, ist ja schließlich eine Sache für sich. Damit wird man fertig werden. Wozu hätte man denn seine Rache, seine, finstere, wache Rache, wo niemand einen belächelt und keiner Zeuge ist ...

Was aber alle wahrnehmen und anerkennen sollen, wie vorwärts es mit ihr geht in jedem Lebensjahr, wie souverän sie schon die Technik meistert, wie es ihr mehr und mehr gelingt, in den Geist einer Dichtung einzudringen ... Auf die Dauer läßt sich das doch nicht ganz überleben — nicht wahr, Herr Doktor?

Es ist so, daß Dahlen diese Entwicklung mit einem Gemisch von Bewunderung, Bestürzung und — letztem Bedauern verfolgt. Selten hat ihn sein ermitteltes Urteil so getaucht. Das ist nicht die starke kommodiantische Naturbegabung, die er anfangs in ihr vermutete, das ist bewußtes, mit Energie und eifrigem Fleiß erworbenes Können. Gewiß aller Beachtung wert — aber der Quell, der die Leistung speist, entspringt dem Kopf und nicht dem Herzen. Nun denn ... dieser schaffts so, jener anders, und viele Wege führen nach Rom! Je weiter die Zeit fortschreitet, um so mehr schließt sich ihm dieses Geschehnis auf. Vielleicht war es doch sein guter Stern, der jene Begegnung mit ihr herbeiführte und dadurch das unausrottbar Mißtrauen glaubt er sich selbst gegen sie. Denn eine eigenartige Kraft der Wirkung auf Menschen scheint in ihr zu wohnen. Alle sind bezaubert von ihr, der ganze Lehrkörper eine Stimme des Lobes. Die beste Schülerin — heißt es — der Stolz der Anstalt ... Denn den geheimen Mafel, den sie so geschickt zu überwinden weiß, haben sie ja alle nicht entdeckt.

Glück hat sie gehabt, die kleine Vere. Nichts von ihrer Beranbarkeit ist durchsickert. Gut für sie — nicht gut für ihn ...

Da hilft kein Trug und kein Selbstbetrug ... Nach wie vor verlangt sein Blut nach ihr, nach wie vor freisetzt seine Wünsche um sie. Aber nicht die junge Dame, die von Tag zu Tag an reizvoller Sicherheit gewinnt, der Bedanke an das kleine Mädel, das einst in seinen Armen lag, läßt sein Blut heiß zum Herzen fließen. Undeigentlich, daß er damals ihre Existenz einfach vergessen konnte ...

Wie ein Unrecht an Irene empfindet er diese zwiespältige Dignitätsdiatribe seines Gefühls. Irene — die doch gewiß hübsch und feilsch und in einer besonderen Weise anziehend ist. Sobald er sie um sich hat, wird es ja auch so leicht ruhiger in ihm, dann hört das hartnäckige Bohren und Dröhnen auf.

Aber Irene läßt sich nicht täuschen ... Trotz der künstlich aufgesetzten Beherrschung läßt sie den Sturm, der in ihm wütet, ohne der Ursache, die ihn entzündet hat, auch nur im geringsten nachzugeben. Sie weiß nur, daß eine Naturgewalt ihn umzuwerfen droht und spürt seinen

verzweifelte Willen, sich ihrer zu erwehren. So dient sie ihm denn als „Witzableiter“ — dies die selbstgeprägte ironische Benennung der ihr zugewiesenen Aufgabe — ohne dabei für ihre Person bewußt irgendwelche Hoffnungen zu hegen. Nicht durch ihr gegebenes Wort, durch Freundespflicht fühlt sie sich gebunden. Wie aut, daß man sich von Anfang an keinerlei Illusionen hingab und ein Witzableiter ist ja immerhin eine unbefriedigbar gegenbringende Einrichtung, auch wenn es ihm selbst verborgen bleibt, welche drohenden Wetterchläge er abzumenden hat ...

So unaufgeklärt ist es um die Menschen bestellt, die Schicksalsläune in den Strudel desselben Geschehens einbezieht; so sieht es in ihnen aus, als Weihnachtsglocken durch die Luste brausen und die heilige Nacht sich auf die Erde niederstürzt.

Heiterlich und prächtig, durch langjährigen Brauch bestimmt, vollzieht sich der Weihnachtsabend im Hoheneggen Palais. Tausende Mitglieder des aristokratischen Hauses haben sich im großen Saal des ersten Stockwerks um den mächtigen, silberbeschlagenen Tischbaum zur Versammlung versammelt. Kein einziger darf dabei fehlen, selbst der menschliche Knappe muß sich wohl oder übel bequemen, der Zeremonie beizuwohnen. Es ist die jährlich einmalige Gelegenheit, zu der sich der Herr des Hauses und der widerwillig geduldeten Schlingel der Gräfin in denselben Raum zusammenfinden und ihre Hände für den Bruchteil einer Minute ineinander rufen.

Denn so verlangt es die Sitte, daß nach einer kurzen, sich Jahr für Jahr wortlich wiederholenden Ansprache des Grafen und der hierauf folgenden, im Namen des bescheidenen Personals vom Kammerdiener Rippel vorgebrachten Dankagung, alles, was aus Wirtschaftsräumen und Dienstgeboten zusammenströmt, von den aristokratischen Herrschaften mit einem Händedruck entlassen wird.

Ein merkwürdig weber Schauer überläuft den alten Komodianten, als sich ihm die müde Aristokratentochter, wie alljährlich ein wenig zögernd, entgegenstellt. Er weiß, diesmal ist es ein Abschied für immer und unwillkürlich preßt er mit so warmem Druck die schmalen Finger, daß seine Erlaucht verwundert aufschaut. Und mit diesem Blick scheidet der letzte Strohhalm eines alten Adelsgeschlechtes von dem Überlebenden einer verfallenen Bühnengeneration.

Den Rest des Abends verbringt man im engen Familienkreis, dem selbstverständlich Theres mit beigesellt ist. Das einstmals geliebte Ehepaar Graf und Gräfin Waldberg, Schwester und Schwager Seiner Erlaucht, sowie Gisi Raludi sind als einzige Gäste anwesend. Die Gräfin hat es so eingerichtet, daß seine Erlaucht beim Abendessen zwischen ihr und Theres zu sitzen kommt. Er ist in bequemer aufgeschlossener Stimmung und ergeht sich in allerlei Zukunftsplänen ...

„Gut, Malschi, im Frühjahr fahr'n wir alle zusammen nach Italien hinunter ... Und die kleine kommt mit. Soll auch einmal den blauen Himmel über sich leuchten sehen ...“

Die Gräfin nicht, anscheinend freudig berührt. Welchem Vorschlag ihres Gemahls hätte sie nicht mit Begeisterung zugestimmt? Heimlich frampft sich ihr Herz zusammen. Eine ganz andere Reise wird er antreten müssen ...

„Zeit Ihr morgen in der Loge?“ fragt beiläufig der muskelfiebende Waldberg, der bei seiner Opernpremiere fehlt.

Seine Erlaucht ist nicht im Bilde ... „Ist denn irgend was Besonderes los?“

„Na, das will ich meinen ...“ Mit grimmigem Lächeln entlockt Waldberg sein gelbes Nasenkerchief. Wie in allen Dingen reaktionär, so beäugt er auch Neuerungen auf dem Gebiete der Kunst mit verbissener Opposition. „Der große Dahlen wird uns endlich den richtigen Fidele vorführen. Die Zeitungen sind schon voll von dem Ereignis. Nicht nur noch, daß auf dem Programm steht „Fidele, Oper von Dahlen“ ... Na ja — der Geist der Zeit, Komponist, Dirigent, Sänger ... was bedeuten sie alle schon gegen seine Höhe, den Regisseur ...“

„Gut, Malschi?“ wendet sich Erlaucht fragend an seine Gattin. „Wollen wir morgen gehen in die Loge?“ Zeit Menschengegenden in die Volkstheater gehen zur ausschließlichen Benutzung der Hoheneggen reserviert.

„Wenn ich ehrlich sein soll, Fidele ... also nicht ein bißchen Gusto hat ich drauf. Nimm doch das Mädel mit ... Ist ja doch ihr Lehrer, der Dahlen, da gehört sich eigentlich, daß sie auch dabei ist an seinem großen Abend.“ Die Gräfin weiß genau, daß dieser Vorschlag für den alten Herrn die schönste Weihnachtsfreude ist.

„Damit sie ihn als Opernkomponisten schätzen lernen“, spottet der Graf auf geklämt und erntet prompt schallendes Gelächter von seiten der Gräfin. Welcher schlechte Witz ihres Vols! hätte jetzt nicht einen Sturm von Heiterkeit bei ihr entfacht, denn immer schon liebte es seine Erlaucht, für die Blüten seines Humors ein dankbares Publikum zu finden.

Gisi, der sich bereits mehrere Male unternimmt räusperte, entschließt sich endlich, sein Anliegen vorzubringen. Ob er sich denn nicht auch, als Dritter im Bunde, einfinden dürfte in der Loge? Nicht wegen der Oper ... fest er gleichsam entschuldigend hinzu ... Nur weil halt der Dahlen ein Freund ist von altersher, und bestimmt würde er es übel nehmen ... Natürlich ist das ein glatter Schwindel, denn der Dahlen wird sich einen Schmarren bestimmen, ob Gisi seine Leistung würdigt oder nicht.

Aber seine Erlaucht sagt die Sache schon richtig an ... Nein, so egoistisch ist seine Liebe nicht, daß er das Mädel ganz allein für sich haben möchte. Sollen ruhig auch andere ihre Freude an ihr erleben ...

„Komm nur“, läßt er Gisi bereitwillig ein. „Platz ist ja da, mehr als zuviel, wo die Malschi doch eh' keinen Gusto hat. — Aber Sie geben doch gern, Theresier!“ wendet er sich fragend seiner Nachbarin zu, die sinnend auf das Tisch Tuch vor sich hinstarrt.

„Zehr gern“, beteuert Theres aufstrebend und rote Blut steigt ihr ins Gesicht. Eben hat sie ihre Gedanken auf verbotenen Wegen ertappt. Nicht der morgige Abend Dablens, der heutige beschäftigt sie ... Natürlich wird er das Fest in Gesellschaft dieser Journalistin verbringen ... Und gerade war sie dabei, sich mit selbstqualerischer Genauigkeit Einzelheiten auszumalen ...

Sie ahnt nicht, daß der, dem diese bitteren Betrachtungen gelten, sich im Augenblick kaum einige Beagimuten von ihr entfernt aufhält. Eben ist Dahlen im Begriff, die glänzende Versammlung berühmter Namen, die sich in der Stieginger Villa einer Sängerein von Vertraut zum Weihnachtessen vereinigen, zu verlassen.

„Wie schade ...“, sagt bedauernd die schöne Frau des Hauses, als er mit Hinweis auf den bevorstehenden schweren Tag sich verabschiedend über ihre Hand neigt ...

Eine Viertelstunde später landet er schon in Irene's buntem Stübchen, dem ein Christbaum von lächerlichem Zunderbaderformat seinen weihnachtlichen Glanz verleiht. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch darf er sich nicht eher bei ihr sehen lassen, bevor den gesellschaftlichen Verpflichtungen des Abends Genüge getan ist.

Wie gut er aussieht im Frack, denkt sie, ihn verflochten betrachtend. Er ist der Typ, in den sich die Frauen verlieben. Da hilft eben nichts. Eigentlich müßte man glücklich sein ... Damit geht sie den Punsch holen ...

Als sie mit der dampfenden Terrine aus der Küche zurückkehrt, liegt ein geöffnetes Enui an ihrem Platz, und der matte Glanz einer wunderbaren Perle hebt sich von dem dunkelblauen Sammetbeslag des Behälters ab.

Das gibt Tränen ... denkt sie betroffen, denn bei aller nüchternen Klugheit ist Irene abergläubisch.

„Nimmer schenken Männer Perlen, wenn sie ein schlechtes Gewissen haben“, sagt sie, sich zu einem Lächeln zwingend.

Er geht nicht ein auf ihren scherzhaften Ton. „Diesmal hat die Nebenart sogar etwas für sich“, lautet er nachdenklich.

Er tritt zu ihr hin und legt behutsam den Arm um sie. — Viel zu behutsam, denkt Irene ... — „Sabe nur ein wenig Geduld“, fährt er leise fort. „Es wird schon alles in Ordnung kommen. Verstehe mich recht ... ich bin ein wenig ...“

„Wir haben ja noch fünf Monate Zeit“, fällt Irene ihm hastig ins Wort. „Keine Geduldsspiele jetzt.“ Schon die Vermutungen sind quälend genug. Und die Gewißheit wird ohnehin nicht lange auf sich warten lassen ...

(Fortsetzung folgt)

Keine unerwarteten Regenperioden mehr

Prof. Dr. Baur über seine Arbeitsmethode

Ab 1. Juni dieses Jahres werden regelmäßig für ganz Deutschland über alle Reichsteile, durch die Presse und die Wetterdienst-Stationen Wettervorhersagen herausgegeben, die je das Wetter für die nächsten zehn Tage, auf einzelne Gebiete aufgeteilt, enthalten. Unter W. L. Wetterbeiter war in der Lage, sich mit Prof. Dr. Baur, dem geistigen Schöpfer dieser in der Welt einladend dastehenden Wettervorhersage, über dessen Arbeitsmethode zu unterhalten.

Es ist überflüssig, auf die Verläufe einer künstlichen Beeinflussung des Wetters hinzuweisen, die theoretisch zwar gelöst sind, aber praktisch bisher so gut wie ohne Erfolgs blieben. Die menschliche Technik hat keine Aussicht auf diesem Gebiet vorläufig zu wirklich brauchbaren Fortschritten zu gelangen. Deshalb hat sich die Wissenschaft der Meteorologie — in Deutschland im Reichsamt für Wetterdienst zusammengefaßt — zunächst auf eine indirekte

Bekämpfung der Wetterlaunen spezialisiert, indem sie damit begann — allerdings schon vor 50 Jahren —, sich auf eine möglichst genaue Vorhersage des Wetters zu beschränken. Diese Methode ist immer mehr vervollkommen worden. Heute ist es jedenfalls bereits möglich geworden, sich auf das Wetter der kommenden 24 bis 48 Stunden einzustellen und auch eventuelle Schutzmagnahmen zu ergreifen.

Die Volkswirtschaft hat sehr rasch die Bedeutung solcher Wettervorhersagen erkannt und sie praktisch ausgenutzt. An der Tatsache, daß es heute an sämtlichen Reichswetterdienststellen im Reich besondere Abteilungen gibt, die nur für die Wetterberatung großer Wirtschaft und Verbandsfirmen regelmäßig tätig sind, kann man jedenfalls die enge Verbindung zwischen Wetterdienst und Wirtschaft, wie sie in Deutschland besteht, erkennen.

Aber da viele wirtschaftliche Aufgaben sich planmäßig auf mehrere Tage und sogar oft über eine Woche erstrecken, ergab sich für die wissenschaftliche Forschung die unumgängliche Notwendigkeit, solche tägliche Wettervorhersagen auf mehrere Tage zu erweitern. Hierfür hat die Staatliche Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersagen in Bad

Somburg im Laufe der letzten zehn Jahre die Grundlagen in mühevoller Kleinarbeit geschaffen. Bei diesen für die allgemeine wirtschaftlichen und insbesondere für die bayerischen Interessen der Erzeugung gedachten Vorberbestimmungen kommt es nicht darauf an, zu wissen, wie sich das Wetter für den einzelnen Tag gestaltet, sondern wie das Witterungsgepräge für längere Zeit und im großen sein wird, was für den Pflanzenwuchs, die Entwicklung der Feldfrüchte und die sachgemäße Einbringung der Ernte eine große Rolle spielt.

Haben die Launen des Wetters Ursachen?

Man hat bei den Forschungen in Bad Somburg berücksichtigt, daß die Luftkühle der Erde, also die Atmosphäre, ein stark ausgeprägtes Eigenleben und ihre eigenen Gesetze besitzt, die sich für uns in den „berühmten“ Wetterlaunen auswirken. Ein alljährliches Beispiel dafür: Die Sonne erreicht zwar um 12 Uhr mittags ihren höchsten Stand, aber die höchste Luftwärme tritt erst zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags ein. Eine entsprechende Erscheinung findet man auch im Jahresraum der Temperatur, in dem die Sonne auf der nördlichen Halbkugel am 21. Juni zwar die größte Wärmemenge ausstrahlt, trotzdem aber die behaglichen und ausgesprochenen Wärmeperioden des Sommers erst fünf Wochen später, im Juli und August, liegen. Im einzelnen kommen dann wieder starke Abweichungen von diesem Durchschnitt vor. So hatte Berlin im Jahre 1919 die höchste Jahrestemperatur erst am 12. September; im Jahre 1907 war der heißste Tag des Jahres der 12. Mai, also zur Zeit der Eisheiligen, und auch in diesem Jahr sind schon in der zweiten Mai-Hälfte geradezu tropische Wärmegrade aufgetreten.

Vergangenheit und Zukunft

Diese verschiedenen im Ablauf des Wetters in den einzelnen Jahren haben auf Grund von umfangreichen statistischen Untersuchungen zu der Feststellung geführt, daß das kommende Wetter jeweils in ganz bedeutendem Maße von dem vorausgegangenen Wetter abhängig ist, und daß klare

Zusammenhänge zwischen den Witterungserscheinungen in den verschiedenen Erdgebieten und Klimazonen bestehen. Auf dem genauesten Studium solcher Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Zukunft beruhen jedenfalls die Berechnungen für die neuartigen zehn-Tage-Wettervorhersagen. Selbstverständlich handelt es sich nicht nur um einfache Vergleiche und entsprechende Folgerungen, sondern es gilt, außerdem für den jeweiligen Fall einer Wetterlage immer eine Reihe von Sonderumständen zu berücksichtigen, die gesondert in Rechnung gestellt werden müssen.

Ein Meisterstück wissenschaftlicher Präzisionsarbeit

Außer diesen unabweisbar vielseitigen Berechnungen sind noch gewisse kosmische Einflüsse auf das Erdwetter zu berücksichtigen, die ihre Ursache in den von der Strahlung der Sonne hervorgerufenen Veränderungen haben.

Um alle Grundlagen zur Errechnung der zehn-Tage-Wettervorhersagen zu schaffen, ist eine gigantische Arbeitsleistung mathematischer Art erforderlich. Es kann daher nicht wunder nehmen, wenn der Besucher in den Räumen der Forschungsstelle zahlreiche Rechenausrüstungen antreibt, die sämtlich in ständiger Tätigkeit sind. Drei Wissenschaftler mit einschlägiger meteorologischer Schulung haben allein ein ganzes Jahr zu tun, um für zehn Tage eine solche Wettervorhersage zu entwickeln. Unter anderem müssen beispielsweise für je zehn Tage 2400 besondere Karten gezeichnet werden, die aber keine gewöhnlichen Wetterkarten sind, sondern sehr komplizierte graphische Darstellungen.

Dafür ist aber der beträchtliche Erfolg aller dieser Mühen und Anstrengungen überaus groß. Es handelt sich in der Tat um ein Meisterstück naturwissenschaftlicher Präzisionsarbeit, die zu den größten Fortschritten neuerzeitlicher Forschung gehört. Und vor allem — der deutsche Bauer wird in diesem Sommer schon genau wissen, was jeweils für die nächsten zehn Tage für ein Wetter bevorsteht.

Kölner sind köstlich
Teigwarenfabrik Johann Op der Becke, Köln
Firma-Gründung 1788

Ämlich
Be

In dem R
Vermögen
Buchschub
habers der
zu Wuppert
Schäferm
den 10. 8.
Amstgericht
mer 15. be
Der Jwan
Reichs v
Amstseer

Handelsre
Aus amt.

1. Stadtr

Abt. A. R

risch Arndt

Min. Be

Abt. 129

mann & B

Kommmand

Abt. 3361

rei Carl G

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Abt. 3361

Für unsere Frauen

Nr. 128

1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

3. Juni

Tägliche Dinge

Alles, was täglich ist, wird leicht alltäglich, bekommt unmerklich die Betonung des Abgetragenen, Angelebten. Und die meisten der täglichen Dinge, auf die wir in Heim und Berufslieben unaufhörlich blicken, sinken zu ausbleichenden Gebrauchsgegenständen herab, die uns kalt lassen. Alle Angelegenheiten, die wir nicht immer sehr willig, erledigen müssen, sind unschlüssig mit diesen Dingen verknüpft, und so taufendfach auch ihre Zahl ist, so taufendfach verändern sie für uns Gestalt Wert und Rangbar. Die tägliche Dinge, die wir in der täglichen Verbindung bringen, die uns mit ihnen in Verbindung bringen, in ständiger Berührung und Betrachtung taufen wir uns an ihnen durch den Lauf der Tagesstunden.

Aber nicht allein zu Hilfsmitteln entstanden die täglichen Dinge, sondern in der Verfeinerung und Überfeinerung der menschlichen Daseinsformen erhielten sie mehr oder weniger Vollendung und künstlerische Vollkommenheit. Vom Hausfell bis zur blühenden raffinierten Klinge war wohl ein weites Feld, und in dieser langen Spanne Zeit mehrten sich die täglichen Dinge der Menschen zu unaussprechlicher Vielgestaltigkeit. Als Ausdrucksvorgang vorwärtsdrängender Entwicklungswillens waren sie es, an denen sich nachfolgende Geschlechter bildeten, wandelten und die Leistungsgrenzen erweiterten.

Leicht und mit Recht trifft die täglichen Dinge der Vorwelt, daß von ihnen die Gefahr ausgehe, den augencheinlichsten Teil unseres Daseins beherrschen zu wollen. Jedoch wollten wir uns von dem hemmenden Einfluß ganz frei machen, dürften uns die Dinge nur jeweils etwas angehen, wenn wir sie benötigen; im übrigen müßten wir sie überleben und misachten. Beides aber möchte uns schwerlich ganz gelingen, denn unser Tag ist mehr angefüllt mit Dingen als mit Abwehr gegen ihre Macht.

Nun gibt es Dinge, die zwar zu den täglichen rechnen, uns aber keineswegs alltäglich werden. Besonders eindringlich gestalten sich jene, die sich vom ersten Tage unserer Bekanntschaft an feindlich stellen. Wir geraten in offenen oder heimlichen Kampf mit ihnen und müssen wohl zornig oder ergeben den Rückzug antreten. Auch verabsäumen wir nicht nur gewisse Dinge, die zu starkes Übergewicht beanspruchen oder uns nicht nach Wunsch dienen — ohne daß wir übertriebener Kritik Raum geben, scheint es doch bisweilen, als bestünden Abneigungen zwischen uns und ihnen, die keineswegs einseitig von uns ausgehen. — Größte Unduldsamkeit, ja geradezu Haß ergibt sich gegen die Dinge derer, die durch Geschick oder Berne uns entzogen wurden.

Unnützlich wiederum sind wir mit jenen Dingen verknüpft, die irgendeinem Gele nach unserer eigentlichen Art entsprechen. Ebenso sind wir vielen Dingen um uns her durch Erinnerung, mühsamen Erwerb und nicht zuletzt durch jenen geheimnisvollen Zusammenhang, der das Verloren nicht ohne Leben wissen will, leidenschaftlich zugezogen. Zärtlich und wehmütig betrachten wir die Dinge derer, die durch Geschick oder Berne uns entzogen wurden.

Und die Dichtung, zumal im Märchen, nahm sie sich nicht der Dinge an und stellte sie verklärt und gleichnishaft vor die Sinne der stumpf werdenden Menschen? Da ist die Spule der Spinnerin, sie entfaltet der fleißigen Hand am Brunnentrande und leitet in das Geheimnis der Tiefe. Und die Spindel, Anfang und Ende aller Fäden, riß Dornröschens Finger, daß es in den Schlaf fällt, den nur neues Werden löst. Dem Marienkinde wird ein goldener Schlüssel zum Verderben, und der sprechende Spiegel der bösen Königin stiftet Leid und Unheil. Das

Wundertöpfchen kocht den süßen Vitellbrei, als wenn es die ganze Welt fast machen wollte. Feder und Tintenfaß aber streiten sich, wer von ihnen beiden dem Dichter wichtiger ist.

In unserer Zeit, die uns so voll beansprucht, können wir uns gewiss nicht träumerisch an die Dinge verlieren, aber wir sollten bemüht sein, durch sie so wenig wie möglich Unlustgefühle aufkommen zu lassen, sondern sie harmonisch in unser Dasein einordnen. Die alten Völker hatten gewiss eine besondere Ehrfurcht vor den täglichen Dingen, und ihre Beziehungen mußten viel unmittelbarer gewesen sein. Das erkennen wir noch heute an den Grabbeigaben. Sie schienen so selbstverständlich zu den Toten zu gehören, daß diese noch im Jenseits nicht ohne sie auszukommen vermochten.

Einmal betrachtete ich eine Sammlung alter römischer Beinfässer. Zum täglichen Gebrauche bestimmt waren sie aus einfachem Ton gefertigt. „Aus Liebe“ stand auf ihnen oder „Dem würdigen Freunde“ und so fort in Wiederholungen und Ähnlichkeiten. Einiges trug Aufschrift aber ergriß mich, sie hieß: „Fülle mich noch einmal!“

Da stand er, der kleine raube Tonkrug und hat nach zweitausend Jahren noch seinen Inhalt

verhaubten Herrn: „Fülle mich noch einmal!“ Und er war nicht nur ein alter gewöhnlicher Trunkkrug, sondern befehl durch seine Zeichnungen zum rein Menschlichen und letzten Endes ein untrennbarer Teil von ihm.

Agnes Wachenfeld.

Ein Glas Gelee beging Jubiläum

Ein Wuppertaler Ehepaar feierte kürzlich Silberhochzeit. Das soll ja öfters vorkommen. Was aber diesen Fall für unsere Leserinnen bemerkenswert macht, ist die Tatsache, daß bei dem Hochzeitstisch ein Glas Gelee verpflegt wurde, das bereits im ersten Ehejahr des Jubelpaares eingekauft wurde. Trotz seinem hohen Alter von rund einem Vierteljahrhundert hat dieses Himbeer- und Johannisbeergelee allen Festteilnehmern ganz vorzüglich gemundet. Es schmeckte frisch, jung und unverdorben wie am ersten Tage. Es lebe die hohe Kochkunst!

Zago-Milchsuppe. 1 Liter Milch oder eine Mischung von Milch und Wasser oder Buttermilch, etwas Salz und Zitronensaft, 30-60 Gramm Zago, 1 Prise Salz. Zuerst nach Geschmack. Man bringt die Flüssigkeit mit dem Gewürz zum Sieden, fügt den Zago hinzu, läßt ihn kochen, bis er glasig ist und schmeckt ab. Man kann die Suppe mit einem Eigelb und 5 Gramm Butter abkühlen.

Das rate ich Dir

Altes Brot wird wieder frisch. In ein irdenes Gefäß wird das harte oder das alte Brot gelegt und das Gefäß mit einem Deckel fest verschlossen. Diesen Topf stellt man nun in einen anderen Topf, der mit kochendem Wasser gefüllt ist. Das Brot wird hierdurch wieder ganz frisch. — Alle Brötchen lassen sich gleichfalls wieder knuspriig machen. Sie werden nur auf den Deckel eines Kochtopfes gelegt, das übrige befüllt die Wärme.

Frisches Brot in wohlgeformte Schnitten zu zerlegen, ist nicht so einfach. Selbst die Brot-schneidemaschine verlangt dabei oft. Mit Hilfe eines scharfen Messers, das vor dem Schneiden in kochendes Wasser getaucht und rasch abgetrocknet wird, ist es leicht vollbracht. — Ein einfaches Mittel, frisches Brot vor dem Schimmel zu bewahren, ist ein Mehl-sack. Dieser muß innen noch mit Mehl befüllt sein, bzw. man bestreut die Innenseite leicht mit Mehl. Hierin wird das Brot gelegt und freihängend im dunklen Raum aufbewahrt.

Das Rosten der Giebkanten zu verhüten. Giebkanten sollen nach dem Gebrauch nicht nass beiseite gestellt werden, weil sie hierdurch leicht rosten. Die Kanne muß vielmehr nach jedem Gebrauch stets ausgetrocknet oder aber zum Ablufen umgedreht werden. Rostfahrig ist auf jeden Fall, die Giebkanten von innen auch mit einem Essigsäureanstrich zu versehen, denn ein solcher Anstrich verhütet am besten jede Rostbildung.

Der große Sommerhut

Hat auch das Frühjahr uns schon große Hitze gebracht, so ist doch die richtige Zeit für den großen schwingenden und schwebenden Hut der Sommer, der strahlende Sonnenschein. Dann umgeben wir Frauen uns gern mit dem schmeichelnden Schatten des breitrandigen Hutes, erhöhen die sommerliche Wirkung unserer hellen oder buntblumigen Kleider mit dem so fröhlichen Schwung leichter Strohhüte. Aber nicht nur Strohhüte und die hübschen neuen deutschen Strohborden, auch Filz und zu elegantesten Kleidern Spitzen bilden das Material des hochsommerlichen Hutes. Kleidlich sind die großen Boleroformen, manchmal nur vorn leicht aufgeschlagene Formen, am beliebtesten ist wohl die Glocke mit einer spielerischen Blütenzier. Auch Federgehefte ragen lustig empor, Bänder schlingen sich. Sie gehören auch zu kleineren Matelotformen, die so sommerlich von Schleiern umweht sind. Zu bunten Kleidern sieht man hellfarbige flache Filzhüte im Grundton des Kleides als sehr wirkungsvolle Ergänzung des Gesamteindrucks. Der Hut ist ja stets das Tüpfelchen auf dem „i“ des Anzugs. Das weiß jede Frau.

Bei den vielerlei modischen Möglichkeiten der diesjährigen Hutmode und auch der großen Materialauswahl wird jede Frau leicht den Hut finden, der zu ihrer Art und zu ihren sommerlichen Kleidern paßt, denn nun sind ja endlich die sonnenhellen Tage da, auf die wir lange gewartet haben.



Verantwortlich: Dr. Maria Meier

Ebus-Pillen sie wirken mild u. sicher! 1.-RM u. 1.90 in Apotheken sie regeln die Verdauung!

Ruhig Blut!

Von Pitt

Es ist immer schön, wenn mein Onkel Karl sich hundert in den abendlichen Rollstuhl setzt und eine Geschichte aus der „alten alten Zeit“ zum besten gibt. Aus jener Zeit also, die mindestens für ihn das Gute hatte, daß beider Rollstuhl damals noch nicht so grau war wie heute, sondern in einem kräftigen Rostrot erstrahlte. Was immerhin auf ein cholerisches Temperament schließen läßt. Und unternehmungslustig war er auch.

Als Mann in den besten Jahren sahte er den Entschluß, einmal nach Wien zu reisen. Die alte Donaustadt mit ihren Gassen und ihren „moechten“ Frauen, mit dem Prater und dem Heiligen, war damals ein beliebtes Ziel für alle, die sich mal harmlos und gemütlich ein bißchen amüsieren wollten. Da er nun schon eine so weite Reise antrat, fuhr er zuerst nach Prag, besah sich dort die Stadt und ihre Wunder und bestieg dann einen garantiert A. und A. Eisenbahnzug, der ihn in die Residenz Franz Josefs bringen sollte.

Gemeinlich am Tempo von heute, hatte es dieser Zug nicht sehr eila. Nebenfalls nicht so eila wie Onkel Karl, der sich infolge dessen gezwungen sah, während der Fahrt ein verschwiegenes Versteck aufzujuchen. Sinein kam er wohl, aber nicht wieder heraus. Auf eine rätselhafte Weise hatte sich nämlich der Kiezel festgeklemmert, und jodelte man auch so und rüttelte, die Tür ging nicht auf.

Da sah er nun geangenen und kam sich vor wie ein Verbrecher auf dem Bahntransport. Er rief und schimpfte — niemand hörte ihn. Er klopfte, polterte, trat mit dem Fuß gegen die verheerliche Tür

— niemand nahm davon Notiz. Und während mit ratterndem Geräusch die Räder Kilometer um Kilometer trafen, stand Onkel Karl in seiner Zelle, und der Kopf lag ihm vor Wut rot an wie ein Eisenbahnsignal, das auf „Halt!“ steht.

Es mochte wohl eine halbe Stunde — eine sehr lange halbe Stunde! — vergangen sein, da begannen die Bremsen zu kreischen. Der Zug fuhr in eine kleine Station und hielt an.

Sollte Onkel Karl das Fenster seines Gefängnisses herunter und überprüfte den draußen stehenden Wagonführer mit einer donnernden Predigt, in der „Schweineerei!“ noch die lindende Färbung war. Vollig unerwartet hörte sich der Mann diesen Niagara von Vorwürfen an. Sina dann leuchtete und langsam, ganz langsam zum Stationsgebäude, wo er verblüffte. Der Onkel, lebend vor Ungeduld, wartete. Wurde hier überhaupt etwas geschehen?

Ja, es geschah etwas. Das Wagonführerbäude spritzte zwei Monteur aus, die langsam, ganz langsam sich dem Zug näherten. Unterwegs hielt sich der eine von ihnen eine Birnna in der Hand, und der andere gab ihm Feuer. Dann legten sie ihren Trost fort. Sie waren mit Sämmern, Sägen, Dietrichen und allerlei Werkzeuga bewaffnet.

Eine ganze Weile rumorteten sie an der widerstandstüchtigen Tür herum. Endlich machte es „Klack“, und der Kiezel gab nach. Onkel Karl war befreit. „Bist“ schon“, sagte der eine Monteur zu ihm. „Steigen“ aus!“

„Was heißt aussteigen?“ rief Onkel Karl entsetzt. „Ich will ja gar nicht aussteigen. Ich hab noch Wien!“

„Nach Wien wollst?“ Der andere Mann schüttelte vollkommen verständnislos den Kopf. „Nach Wien? Und da machst du dich so an solchen Wirbeln!“

Rätsel-Ecke

Gereimte Eigenschaften

Aus den Silben:
de — der — dungs — e — ei — genz — gier
go — gue — in — is — keit — keit — keit
kel — klein — li — lich — ma — mus — mut
mut — neu — nie — phleg — red — sam
schwen — spar — sucht — te — tel — tel
tracht — ver — wan
find 12 Charaktereigenschaften zu bilden, und zwar:

1. Der hat in Not, der sie gerät zur Zeit,
2. Hat hellen Kopf und ist geistreich.
3. Gemeinheit treibt hier ihre Blüten.
4. Vor ihr sollt' jeder Mann sich hüten.
5. Rät niemals aus der Ruh' sich bringen.
6. Zeigt Ehrlichkeit in allen Dingen.
7. Man könnte hier auch Bangabü sagen;
8. Der Wissensdurst stellt indistrete Fragen.
9. Kann schwänzelnd nur Entschlüsse fassen.
10. Sollt' sie den Frauen überlassen.
11. Der um das eigene Ich stets ringt.
12. Mit ihr man jedes Herz bezwingt.

Nun bilde zwölf verschied'ne Wesenszüge; Die vierten Laute aneinanderfüge. Die Eigenschaften, die man erhält, Zuweilen auf die Nerven fällt, Weil oft es gar zu schwer gelingt, Daß man den Fluß zum Stillstand bringt. (u. u.)

Wilder-Rätsel



Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Silbentrennvorräte: Baagerech: 1. So-lami, 3. Lineal, 5. Rattia, 6. Laute, 7. Nero, 9. Rater, 11. Mantel, 13. Odele, 15. Formosa, 16. Sellen, 17. Kaserne, 19. Enkel, 21. Amiel, 23. Sena, 24. Wime, 26. Japaner, 28. Sekunde, 29. Bafelin.
Sensfrecht: 1. Sage, 2. Minute, 3. Pione, 4. Alpen, 6. Lauter, 8. Roman, 9. Kalifornien, 10. Gades, 12. Koralleninsel, 13. Orla, 14. So-lime, 18. Serbe, 20. Kelle, 21. Amme, 23. Rajade, 24. Winerva, 25. Rose, 27. Berlin.

Deutschortanfrage

14	10	1	22	18
20	11	7	3	24
21	17	13	9	5
2	23	19	15	6
8	4	25	16	12

Gute Frühjahrsumsätze in der Teppich- und Möbelstoff-Weberei

Reger Inlandsbedarf - Bessere Ausfuhrumsätze

In der Wuppertaler und bergischen Teppich- und Möbelstoffindustrie machte sich nach dem betriebligen Verlauf des Herbst- und Wintergeschäftes auch in der Absatzlage der verflochtenen Monate ein reger Bedarf bemerkbar. Die Umsatzkurve verlief weiterhin ansteigend, so daß die Verkaufsergebnisse nicht unwesentlich über dem Vorjahresstand liegen. Erfreulich ist die Wandlung der Nachfrage infolge der weiteren wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung. Sowohl in Teppichen wie in Möbelstoffen hat das Verlangen nach besseren Qualitäten zugenommen. Diese Entwicklung ist namentlich für die heimische Teppich- und Möbelstoffindustrie, die seit jeher vorwiegend auf die Herstellung hochwertiger Erzeugnisse eingestellt ist, von besonderem Wert. Bemerkenswerterweise beschränkt sich die regere Nachfrage nicht nur auf das Inlandsgeschäft. Auch in der Ausfuhr ist es trotz aller Schwierigkeiten gelungen, Umsatzsteigerungen zu erzielen. Die allgemeine Absatzbelebungs- und Beschäftigungsentwicklung des Beschäftigungsstandes und die Einstellung neuer Arbeitskräfte. Die vorliegenden Auftragsbestände sichern für die nächsten Monate die Beibehaltung dieses Beschäftigungsniveaus. Die Zahlungsweise der Kundschaft ist durchaus normal und nur ein geringer Teil der Abnehmer nimmt ein längeres Ziel als 30 Tage in Anspruch.

In Möbelstoffen erstreckt sich die Inlandsnachfrage auf die verschiedensten Artikel. Mengenmäßig bedeutend ist vor allem das Geschäft in einfarbigen Mocketts. In diesem Artikel konnte die Nachfrage teilweise nicht befriedigt werden. Auch in einfarbigen Epinglés in frottähnlichen Bindungen ist der Bedarf groß. Nach wie vor werden diese einfarbigen Stoffe in verschiedenen zwei- oder dreifachen Farbkombinationen gern verarbeitet. Zunehmend Interesse begegnen auch die plüsch- und gobelinartigen Stoffe in stil- oder stilähnlichen Ausmusterungen. Diese lehnen sich vor allem an altdeutsche, italienische und französische Stilmodelle an, die nicht allzu streng, sondern in etwas modernisierter Form erscheinen. Bei den betont modischen Ausmusterungen ist weiter ein starker Zug zu schlichten und unaufdringlichen Dessins festzustellen. Kleine, zarte Effekte, die oft unähnlich wirken, erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Der-

selben Tendenz zur Einfachheit begegnet man auch in der Farbgebung.

Der Möbelstoffabsatz nach dem Ausland ist, wenn auch nach den in Frage kommenden Ländern nicht ganz einheitlich, so doch im Durchschnitt merklich besser geworden. Das Ausfuhrgeschäft erfordert nach wie vor erhebliche Mühe und ist meist auch nur durch eigenen Besuch und direkten persönlichen Kontakt von Erfolg. Auch preislich bietet das Exportgeschäft angesichts der außerordentlich scharfen Wettbewerbsverhältnisse beträchtliche Schwierigkeiten. Immerhin zeigt sich auch auf den Auslandsmärkten ein stärkeres Interesse für bessere Preislagen, die sich in bestimmten Preisgrenzen bewegen. So hat sich das Geschäft nach Dänemark und Schweden, teils auch nach Holland und der Schweiz, etwas gebessert. Ebenso konnten beispielsweise mit verschiedenen südamerikanischen Staaten und in letzter Zeit auch u. a. mit Jugoslawien bessere Umsätze getätigt werden.

Bei Teppichen richtet sich die Nachfrage sowohl auf die bewährten Perseumusterungen wie auch auf moderne Dessins. Bei den modernen Teppichen erfreuen sich schlichte und ruhige Musterungen besonderer Beliebtheit. Ausführungen mit einfachem meliertem Grund und leicht abstrahierten Umrahmungen oder auch glatten Kanten nehmen im Musterbild einen breiten Raum ein. Der Artikel Bettgarnituren verzeichnete weiterhin eine rege Nachfrage, die sich etwa gleichmäßig auf 70er und 90er Breite erstreckt. Neben glatten und einfarbigen Ausführungen gehen nach wie vor auch betonte Flächen - sowie Blumen- und Rankenmusterungen. Die weiteren Aussichten für diesen Artikel sind günstig, zumal schon jetzt die Abnehmerschaft für das Weihnachtsgeschäft reges Interesse zeigt. Nach verschiedenen Ländern hat auch das Ausfuhrgeschäft in Teppichen eine fühlbare Belebung erfahren. So war u. a. in letzter Zeit ein besserer Auftragseingang aus Holland und den nordischen Staaten, in gewissem Umfang auch aus der Schweiz, zu verzeichnen. Im Inlandsgeschäft trug übrigens auch die Vergabe von Sonderaufträgen für Hotels und Schiffsreedereien, die notwendige Ergänzungen und Neuausschaffungen betreffen und in den Krisenjahren immer wieder aufgeschoben wurden, zu der allgemeinen Belebung bei.

Umsatzsteigerung bei Dynamit Nobel

Zukunftsreiche Entwicklung
der Kunststoffproduktion

Die Dynamit AG. vorm. Alfred Nobel & Co. in Troisdorf bei Köln konnte 1936 eine erfreuliche Umsatzsteigerung in allen Abteilungen erfahren. Auch der erhebliche Export konnte mengen- und wertmäßig weiter gesteigert werden. Der Werksausbau und die Belebung ermöglichten weitere Neueinstellungen. Dabei bemühte man sich besonders, Schwerbeschädigte über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus einzustellen. Das Reallohnkommen der Werksangehörigen wurde durch Leistungszulagen gesteigert. Die sozialen Einrichtungen wurden weiter ausgebaut. In dem Bestreben, Auslandsrohstoffe durch inländische Werkstoffe zu ersetzen, wurden weitere Fortschritte gemacht.

Reineinnahme um fast die Hälfte gestiegen
In der Jahresrechnung ist die Reineinnahme auf 60,5 (42,42) Mill. RM. gestiegen, Erträge aus Beteiligungen erbrachten wieder 0,48 (0,48), Zinsen und sonstige Kapitalerträge 0,37 (0,37), außerordentliche Erträge 0,38 (0,07) Mill. RM. Demgegenüber stiegen die Aufwendungen für Löhne und Gehälter auf 30,32 (21,25), gesetzliche Sozialabgaben auf 2,15 (1,43), Anlageabschreibungen wurden auf 2,4 (3,67) vermindert, andere Abschreibungen auf 0,16 (0,69). Steuern erforderten 3,37 (2,02), alle übrigen Aufwendungen 20,78 (11,68) Mill. RM. Die Explosionsreserve erscheint wieder mit 1 Mill. RM. Der Reingewinn einschl. Vortrag stellt sich auf Grund der vertragsmäßigen Abrechnung mit I. G. Farben wieder auf 1679,109 RM., die Stammdividende beträgt wieder 3,5 Prozent. Die Bezüge des Vorstandes (3) betragen unv. 323,000 RM., die Aufsichtsratsbezüge 93,279 (98,159) RM.

Zukunftsreiche Entwicklung der Kunststoffproduktion
Die Gesellschaft gibt im Bericht eine größere Übersicht über das Kunststoffsgebiet. Sie begann bereits 1918, derartige Stoffe herzustellen, ausgehend von Nitrozellulose bzw. Azetylzellulose. Im Laufe der Jahre habe sich das Arbeitsfeld sowohl mit Rücksicht auf die Ausgangsstoffe als auch auf die hergestellten Materialien außerordentlich erweitert, so daß man heute wohl Troisdorf als das Kunststoffsitzwerk mit dem größten Arbeitsprogramm in Europa bezeichnen dürfte. Es wird dann auf das außerordentliche Interesse verwiesen, daß die Gesellschaft mit ihren Produkten auf der Leipziger Frühjahrsmesse fand, wo die ihr gehörige Venditor Kunststoffs-Verkaufsgesellschaft m. b. H. in einem eigenen großen Pavillon ausgestellt hatte. Man sei in der Lage, die nationalen Aufgaben des Vierjahresplans weitgehend zu unterstützen, wobei die enge Zusammenarbeit mit der I. G. Farben besonders fruchtbringend sei.

Nicht nur gleichwertige sondern sogar überlegene Werkstoffe

Interessant sei, daß sich auch die rohstoffreichen Länder der Welt mit außerordentlicher Energie dem Gebiet der Kunststoffe zugewandt haben und daß es immer wieder vor-

komme, daß ausländische Verarbeiter die Vorteile der neuen Massen gegenüber den Naturprodukten oft schneller erkennen als deutsche Fabriken. In Deutschland habe immer noch im Unterbewußtsein aus Kriegs- und Nachkriegszeit das schreckliche Wort „Ersatz“. Dabei handele es sich bei den Kunststoffen der Gesellschaft nicht um Ersatz, sondern um vollkommen neue, für die einzelnen Verwendungszwecke vielfach nicht nur gleichwertige, sondern sogar überlegene Werkstoffe.

Anhaltende Umsatzsteigerung im neuen Jahr
Auch im laufenden Jahr hat die Umsatzsteigerung auf allen Gebieten angehalten. Die Gesellschaft hat in Verbindung mit dem Vierjahresplan einen weiteren Betriebsausbau in Angriff genommen. HV. am 15. Juni.

Lebhaftes Maschinengeschäft

Steigende Ausfuhr

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Der Eingang von Aufträgen war bei den Maschinenfabriken auch in den letzten Wochen unverändert lebhaft. Besonders stark war das Interesse der Auslandskundschaft. Auch der Eingang von Aufträgen blieb weiter befriedigend. Der Verlauf des Auslandsgeschäfts, das im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse eine erfreuliche Zunahme erfuhr, läßt das weitere Ansteigen der deutschen Maschinenexporte mit Sicherheit erwarten; sie belief sich nach den amtlichen Ausfuhrnachweisen in den Monaten Januar-April 1937 auf 250 Mill. RM. Gegenüber der Ausfuhr der ersten vier Monate 1936 wurde eine Steigerung von 31 Prozent, gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935 eine solche von 70 Prozent erzielt.

Durch Einstellung weiterer Arbeitskräfte, soweit solche noch zur Verfügung standen, zum Teil auch durch Erhöhung der Arbeitszeit, stieg der Beschäftigungsgrad auf rund 94 Prozent. Es handelt sich hierbei um den Gesamtdurchschnitt der Maschinenindustrie. Bei einer Reihe von Fachgruppen unserer Wirtschaftsgruppe, deren Erzeugnisse zur Zeit weniger gefragt sind oder unter Investitionsverboten stehen, ist der Beschäftigungsgrad naturgemäß wesentlich geringer.

Lebhaftes Nachfrage aus dem Inlande zeigte sich hauptsächlich bei nachfolgenden Maschinenbauzweigen: Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, Bergwerksmaschinen, Krane, Fördermittel und Selbstbahnanlagen, Papierverarbeitungs- und Druckmaschinen, Büromaschinen, Nahrungs- und Genußmittelmaschinen, Landmaschinen, Waagen und Armaturen. Die Belebung des Auslandsgeschäfts machte sich am stärksten bemerkbar in Werkzeugmaschinen für die Metall- und Holzbearbeitung, in Hütten- und Walzwerksanlagen, Aufbereitungs- und Baumaschinen, Lokomotiven, Wasser-, Dampf- und Verbrennungskraftmaschinen, Armaturen, Textilmaschinen, Papierherstellungsmaschinen, Druckmaschinen, Büromaschinen, Landmaschinen und verschiedenen Arten von Kolonialmaschinen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 2. Juni 1937 eine Unze Feingold 140 s 9 d gleich 86,607 RM. für ein Gramm Feingold demnach 54,204 d gleich 2,7588 RM. - Am Mittwoch wurden 1.700.000 Pfund Sterling Gold zu 140 s 9 d Unze fein verkauft.

Das neue Oslo-Abkommen

Weitere Einzelheiten des ab 1. Juli gültigen Vertrages

Den Haag, 2. Juni. (Drahtb.) Am Mittwoch wurde der vollständige Wortlaut der Uebereinkunft zur Behebung des Handelsverkehrs zwischen den Oslo-Staaten veröffentlicht. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Uebereinkommens sind bereits veröffentlicht worden (vgl. Ausgabe vom 29. Mai). Der Vertrag tritt am 1. Juli 1937 vor dem Rat seiner Ratifizierung mit einer Laufzeit von einem Jahr in Kraft. Dem Vertrag ist ferner ein Protokoll über wirtschaftliche Zusammenarbeit beigelegt, in dem die beteiligten Staaten die Auffassung aussprechen, daß der vorliegende Vertrag lediglich der erste Schritt zur Beseitigung der Handelschranken sei, und daß auch in Zukunft die Bestrebungen zur Befreiung des Handels von seinen Fesseln fortgeführt werden müßten. Aus diesem Grunde solle auch weiterhin eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Staaten erfolgen. Wie bekannt wird, ist für den Oktober eine neue Zusammenkunft der Oslo-Staaten in Kopenhagen angesetzt.

Wie aus dem Vertrag hervorgeht, verpflichten sich Holland und Belgien/Luxemburg, die ihren Außenhandel mit Hilfe von Kontingenten regeln, zu Zugeständnissen auf dem Kontingentierungsgebiet. Besonders wichtig sind die Zugeständnisse, die Holland für Papier, Glas, Bekleidungsgegenstände, Leder, Schuhwaren und einige Kolonialerzeugnisse machte, während Belgien die ungehinderte Einfuhr von Strohkartons, Salz, Möbel, Kolonialwaren und einige Holzwaren zugestand. Als Gegenleistung verpflichteten sich die skandinavischen Staaten und Holland für Niederländisch-Indien, eine Reihe von Zollsätzen nicht zu erhöhen. Diese Staaten regeln ihren Außenhandel mit Hilfe ihrer Tarif-

politik. Eine Verminderung der Zollsätze findet nicht statt. Das Entgegenkommen, das von dieser Seite gezeigt wird, erscheint geringer als die Leistungen, die besonders von holländischer Seite vorliegen, da Holland ein starkes Interesse am Zustandekommen dieses Vertrages hat.

Von holländischer amtlicher Seite wird besonders darauf hingewiesen, daß sich dieser Vertrag gegen niemand richte und daß er lediglich zum Ziele habe, einen Anfang in der Beseitigung der Handelschranken zu machen. Der Vertrag enthalte keinerlei Geheimklausel. Ferner sei es abwegig, im Zusammenhang mit dem Vertrag von einem Osloblock zu sprechen, da es sich hier nicht um eine Blockbildung, sondern um eine Zusammenarbeit handele.

Umsatzsteigerungsumrechnungssätze auf Reichsmark.
Die Umsatzsteigerungsumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Mai 1937 werden wie folgt festgesetzt: Ägypten 1 Pfund gleich 12,62 RM., Argentinien 100 Papierpesos gleich 44 Goldpesos gleich 75,79 RM., Belgien 100 Belgas gleich 300 Belg. Frank gleich 42,96 RM., Brasilien 100 Milreis gleich 16,10 RM., Bulgarien 100 Lewas gleich 3,35 RM., Canada 1 Dollar gleich 2,39 RM., Dänemark 100 Kronen gleich 54,79 RM., Danzig 100 Gulden gleich 47,90 RM., Letland 100 Kronen gleich 68,00 RM., Finnland 100 Mark gleich 2,45 RM., Frankreich 100 Frank gleich 11,16 RM., Griechenland 100 Drachmen gleich 2,36 RM., Großbritannien 1 Pfund gleich 12,62 RM., Holland 100 Gulden gleich 136,29 RM., Iran 100 Rials gleich 15,30 RM., Island 100 Kronen gleich 55,96 RM., Italien 100 Lire gleich 13,10 RM., Japan 100 Yen gleich 71,73 RM., Jugoslawien 100 Dinar gleich 5,70 RM., Letland 100 Lat gleich 48,73 RM., Litauen 100 Litas gleich 41,98 RM., Luxemburg 500 Frk. gleich 52,38 RM., Norwegen 100 Kronen gleich 61,89 RM., Österreich 100 Schilling gleich 40,90 RM., Polen 100 Zloty gleich 47,99 RM., Portugal 100 Escudos gleich 11,18 RM., Rumänien 100 Lei gleich 2,30 RM., Schweden 100 Kronen gleich 63,40 RM., Schweiz 100 Franken gleich 37,01 RM., Spanien 100 Peseten gleich 17,00 RM., Tschechoslowakei 100 Kronen gleich 8,67 RM., Türkei 1 Pfund gleich 1,88 RM., Ungarn 100 Pengo gleich 60 RM., Ausfuhr nach Ungarn 61,44 RM., Uruguay 1 Peso gleich 1,40 RM., Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar gleich 2,40 RM. Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. Juni.

Weitere drei Sittlichkeitsprozesse

Koblenz, 2. Juni. (Drahtb.) Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz fanden am Mittwoch wieder drei Sittlichkeitsprozesse gegen Ordensritter statt, denen, wie am Vortage, zahlreiche Vertreter der Auslandspreffe beizuwohnen Gelegenheit hatten. Angeklagt war in einem Verfahren der 37-jährige Bruder Rilian aus der Genossenschaft der Warmbergsen Brüder in Montabaur. Er war beschuldigt, an einem Börgling unfittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Das Verfahren endete mit einem Freispruch mangels Beweisen. Seit längerer Zeit der erste Freispruch in der Reihe dieser Prozesse. Der Strafkammer erwidert der Beate, der sich als ein Erprecher über seine Art erwiebe, als nicht glaubwürdig genug, um den Angeklagten, der ein gewundenes und stark abgewandenes Gesichtsfeld seiner unfittlichen Handlungen machte, im Sinne der Anklage zu verurteilen.

Der Mordanschlag an der ganzen Kammer erliefte Richter und Zuhörer in dem zweiten am Mittwoch in Koblenz verhandelten Verfahren, als sie am Zeugentisch des Gerichtsstaates die Opfer des 37-jährigen Johann Vana (Bruder Friedrich) sahen, die dieser in den Ordensniederlassungen in Obera und Waldbreit in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht hat. Schleppende Gänge, mit zuckenden Gliedern und forperlich deformiert, standen diese armen Opfer stammelnd und lallend vor dem Richter. Der Vertreter der Anklage verdächtete angesichts dieses erschütternden Zeugenaufmarsches darauf, auf die Scheuchlichkeit, die alle Höhen der widernatürlichen Unzucht umfassen, einzugehen, gab aber dafür noch einmal ein Bild von den Zuständen in der Franziskanerniederlassung Obera an der Mosel und hob dabei hervor, daß die hier verhandelten Fälle nur Einzelvorermittlungen in einer weitläufigen weitläufigen Verbrechenszahl des Inlandes sind. Von der Klosterleitung war der Angeklagte einfach in die Irrenanstalt Esen bei Köln überwiesen worden, womit man die ganze Angelegenheit für erledigt hielt, aber nicht leben wollte, daß mit diesem „Verleugungsverfahren“ die Seuche nur von einem Ort zu einem anderen verschleppt wurde. Unanfechtlich ist es, wie die Leitung der Franziskanerniederlassung in Waldbreitbach heute noch über dieses Schicksal denkt. Vom 27. Juli 1936 bis zum 1. Mai 1937 ins Gefängnis nach Wittlich ein Schreiben, in dem der Verbrecher mit „lieber Bruder Friedrich“ angeredet wird, und in dem es u. a. heißt: „Die Robbenz Verhältnisse haben uns viel Leid undummer bereitet. Doch wir wollen feinem der Schuldigen Vorwürfe machen (!) und ferner der Bitte in dem Vaterunser entsprechen: „Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Auch wir wünschen Ihnen allen ein recht frohes Pfingstfest und wollen gerne Ihrer im Gebet gedenken. Gedenken Sie auch bitte unser und unserer so schwer geprüften Genossenschaft (!) im Gebet. Es grüßt Sie ergebend (sag.) Bruder Gerhard.“ Zu diesem Brief an einen „lieben“ Ordensbruder, der sich in schamloser Weise an Kollekten verging, ist wohl jede weitere Erläuterung überflüssig. Das Urteil gegen Bruder Friedrich lautete auf drei Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust.

In der dritten Verhandlung am Mittwoch mußte sich das Gericht mit dem warmbergsen Bruder Januarius, der bürgerlich August Lauer heißt, befassen. Der Angeklagte war in der Klosterniederlassung der Warmbergsen Brüder in Fulda, dem Herz-Jesu-Deim, als Aufseher in der Ökonomie tätig. Bereits in früheren Prozessen hat die Niederlassung Fulda den Eindruck einer maßlosen fittlichen Verkommenheit gemacht. Dieser abstoßende Eindruck wurde auch in der Verhandlung am Mittwoch erneut in vollem Umfang bestätigt. 13 junge arme forperlich behinderte Menschenkinder, die im Herz-Jesu-Deim in Fulda untergebracht waren, um dort ein Handwerk zu erlernen, wurden nacheinander auf der schändlichsten verführt. Die ehemaligen Fuldaer Pflanzlinge saßen mit allen Einzelheiten über das Treiben des Angeklagten aus. Bruder Januarius gab aber trotzdem nur hier und da fittliche Ver-

leumdungen mit den Jungen an. Einen der Jungen, mit dem es der Angeklagte ganz besonders toll getrieben hat, fraut der Vorlesende, warum er diese Dinge nicht dem Oberen gemeldet habe. Darauf erwidert der Junge, ihm seien diese Vorkommnisse zwar auch bekannt gewesen, jedoch sei er deshalb nicht zum Oberen gegangen, weil er dann befechtet müßte, in eine Erziehungsanstalt zu kommen!

Das Urteil gegen den angeklagten Bruder Januarius lautete unter Freisprechung von der weitergehenden Anklage wegen Verbrechens gegen § 174 Abs. 1 StGB, in Tateinheit mit § 175 in sieben Fällen sowie wegen eines weiteren Verbrechens gegen § 175 auf eine Gesamthaftstrafe von vier Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Wülheim.

Immer noch kühl

Durch die Tätigkeit des Atlantikbogens und des finnischen Tiefs wurden weiterhin Luftmassen arktischer Herkunft nach Mitteleuropa befördert, die die Witterung empfindlich abkühlten und in denen die Temperaturen in der Nacht zum Donnerstag vereinzelt bis in Gefrierpunkte zurückgingen. Ueber dem Westen Englands bringen neuerdings mildere Luftmassen nach Nordost vor, die die Frontenfronte abschieben, so daß es künftig wieder wärmer werden wird.

Donnerstag, 3. Juni 1937, 8 Uhr morgens

Station	Temper. (Grad.)	Wind	Wetter	Temp. (Grad.)
Berlin	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Darmstadt	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Hamburg	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Köln	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
München	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Nürnberg	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Regensburg	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Stuttgart	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Wien	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Zürich	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Brüssel	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Paris	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
London	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Oslo	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Stockholm	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Helsinki	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Tallinn	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Riga	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Moskau	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Wladivostok	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Manila	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Shanghai	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Hankow	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Peking	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Tientsin	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Harbin	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Wladiwostok	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Yokohama	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Kobe	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Osaka	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Kyoto	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Kanton	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Hankow	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Peking	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Tientsin	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Harbin	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Wladiwostok	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Yokohama	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Kobe	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Osaka	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Kyoto	16,5	WNW mäßig	wolkig	12
Kanton	16,5	WNW mäßig	wolkig	12

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert

Vorhersagen in Wuppertal			
Station	Temper. (Grad.)	Wind	Wetter
Wuppertal	16,5	WNW mäßig	wolkig
Essen	16,5	WNW mäßig	wolkig
Düsseldorf	16,5	WNW mäßig	wolkig
Köln	16,5	WNW mäßig	wolkig
München	16,5	WNW mäßig	wolkig
Nürnberg	16,5	WNW mäßig	wolkig
Regensburg	16,5	WNW mäßig	wolkig
Stuttgart	16,5	WNW mäßig	wolkig
Wien	16,5	WNW mäßig	wolkig
Zürich	16,5	WNW mäßig	wolkig
Brüssel	16,5	WNW mäßig	wolkig
Paris	16,5	WNW mäßig	wolkig
London	16,5	WNW mäßig	wolkig
Oslo	16,5	WNW mäßig	wolkig
Stockholm	16,5	WNW mäßig	wolkig
Helsinki	16,5	WNW mäßig	wolkig
Tallinn	16,5	WNW mäßig	wolkig
Riga	16,5	WNW mäßig	wolkig
Moskau	16,5	WNW mäßig	wolkig
Wladivostok	16,5	WNW mäßig	wolkig
Manila	16,5	WNW mäßig	wolkig
Shanghai	16,5	WNW mäßig	wolkig
Hankow	16,5	WNW mäßig	wolkig
Peking	16,5	WNW mäßig	wolkig
Tientsin	16,5	WNW mäßig	wolkig
Harbin	16,5	WNW mäßig	wolkig
Wladiwostok	16,5	WNW mäßig	wolkig
Yokohama	16,5	WNW mäßig	wolkig
Kobe	16,5	WNW mäßig	wolkig
Osaka	16,5	WNW mäßig	wolkig
Kyoto	16,5	WNW mäßig	wolkig
Kanton	16,5	WNW mäßig	wolkig

Wetterausichten für Freitag
Schwache bis mäßige Winde um West. Bei wechselnder Bewölkung vorwiegend trocken. Auf wenig Temperaturänderung, nachts noch sehr kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung
Zunehmende Bewölkung mit Niederschlagsneigung. Nach Südwest drehende Winde. Temperaturen über 15 Grad.

gefolgt — und dann ein Buch über seine Ein-
drücke veröffentlicht hat, in dem er besonders
hervorhebt, daß die gesamte bolschewistische
Propaganda sich demnach in hartem Maße
auf Spanien konzentrieren werde. Heute ist der
selbe Herr französischer Außenmini-
ster, und man sollte meinen, daß seine damalige
Erkenntnis und Voraussicht der bolschewistischen
Pläne ihn auch jetzt so scharfsinnig machen, die
Gefahren zu sehen, die Europa und namentlich
Frankreich von dieser Seite her bedrohen. Zu
diesem auch die sogenannte „Volksfront“
eine kommunistische Erfindung des Kom-
munismus entwickelt hat. Er gab die Zauber-
formel von der Volksfront aus, um die Kommu-
nisten nach ihrem eigenen Ermessen als bünd-
nisfähig für die anderen Parteien der Linken
in parlamentarisch regierten Staaten erscheinen
zu lassen und auf diese Weise um so leichter die
Zerlegung in die Reihen der sozialistischen
und demokratischen „Freunde und Bundes-
genossen“ tragen zu können, die man so auf die
einfachste Art zu beseitigen hofft.

Das sind Wahrheiten, die einmal
gesagt werden müssen. Seit der Ent-
tarnung des Staatspräsidenten Jamora in
Spanien und dem dann folgenden Abgleiten
der Regierung und des Parlaments auf der
abschüssigen Bahn der extremen Parteipolitik
im Mai 1936 hat Moskau seine Hand im Spiel
gehabt, bis es zur offenen Intervention über-
ging, als die nationale Erhebung unter General
Franco sich gegen diese Einflüsse wandte. Der
räterussische Vorkämpfer leitete alsdann die
Politik der „Regierungen“ in Madrid und in
Valencia, die internationalen Brigaden wurden
von einem räterussischen General kommandiert,
die roten Kriegsschiffe belagerten räterussische
Kapitäne, die räterussischen Flugzeuge waren
schließlich die Rettung vor dem Vordringen der
nationalen Truppen an der Guadarrama-Front.
Man weiß das alles in Paris und in London
ebenso gut wie in Berlin und Rom — und
trotzdem hat man den Dampfkessel des Bano
auf dem Genfer Theater, von den sowjet-
russischen Drahtziehern gelenkt, seine grotesken
Tänze aufführen lassen, ohne sich der Väterlich-
keit dieses Schauspielers bewußt zu sein. Offen-
bar hat der Völkerverbund selbst nicht das ge-
nügste Gefühl dafür gehabt, zu welcher Scham-
losigkeit er die Dand getrieben, als er den
räterussischen Vorkämpfer auftreten ließ und
dann sogar noch einen Beschluß faßte, der seine
Anklagen dem Geheimnishaftigkeit aussetzte zur
Kenntnis überwiegt.

Die Reichsregierung hat den feigen Angriff
auf das deutsche Kriegsschiff in der einzig rich-
tigen Form beantwortet: „corsaire, corsaire et
demi“, indem sie den roten Piraten mit der
gleichen Münze heimzahlte. In einer ab-
schließenden Betrachtung über den Fall hat sie
jedoch dem Völkerverbund zu verstehen
gegeben, daß man im bolschewistischen Spanien
sein bisheriges Verhalten offensichtlich als
Schwäche ausgelegt hat, so daß er durch
die sich ständig heizenden Übergriffe nunmehr
in eine schwierige Lage gebracht worden ist. Aus
diesem Zwischenfall werde er daher die ernste
Lehre ziehen müssen, daß man es in Valencia
nicht mit Seiten zu tun hat, denen guter
Glaube und guter Wille entgegengebracht wer-
den kann, sondern daß diese Partei des
spanischen Bürgerkrieges nicht mehr mit
den Maßstäben der zivilisierten
Welt gemessen werden kann und ihr
gegenüber nur eine harte und nötigenfalls
strenge Haltung am Platze ist. Asiatischer
Kommunismus und europäische Kultur, bol-
schewistische Zerstörungstriebe und nationaler
Aufbauwille verhalten sich zueinander wie
Feuer und Wasser, die sich nie miteinander ver-
tragen. Daraus sollte man in London und
Paris endlich die Folgerungen ziehen!

D.B.

Schwerer Verlust für Spanien

General Mola tödlich abgestürzt

Salamanca, 3. Juni. (Drahtb.) Der
Radiofender Salamanca teilte am Donnerstag
um 19.30 Uhr mit, daß der bekannte General
Emilio Mola, der Führer der Nordarmee,
in Erfüllung seiner Pflicht an der Bisaga-
Front bei einem Erkundungsflug in
starken Nebel geraten und abgestürzt ist.
Der General ist tot, ebenso sein Adjutant,
drei Generalstabsoffiziere und die beiden
Piloten.

× Paris, 3. Juni. (Eig. Drahtb.) Nach
einer Meldung der Radio-Agentur aus
Salamanca geriet das Flugzeug des Generals
Mola im Gebirge in dichten Nebel. Die beiden
Piloten des Flugzeuges verloren die Orientie-

nische Polizei als Generalinspektor übertragen
wurde. In dieser Stellung spielte er in der
letzten Zeit der Monarchie eine sehr einflußreiche
Rolle. Nach dem Sturz Alfons XIII. stand Ge-
neral Mola zunächst in der ersten Reihe der
führenden Männer Spaniens. Mit der sich stä-
dig mehrenden Vorkriegsorientierung des republi-
kanischen Systems entfremdete er sich aber den Ver-
antwortlichen der Regierung, so daß man ihm
schließlich eine Kommando-Stelle über die spani-
schen Truppen in Marokko übertrug und auf
diese Weise kaltgestellt zu haben glaubte.

Nachdem eine gemäßigtere Richtung an das
Ruder gekommen war, kehrte General Mola
nach Spanien zurück und übernahm das Ober-
kommando über das Korps in Navarra. Als sich
General Mola mit dem größten Teil des natio-
nalen Offizierskorps gegen die Machenschaften der
Volksfrontregierung wandte, wurde er am
9. Juli 1936 unter dem Verdacht, eine Aufstands-
bewegung vorbereitet zu haben, verhaftet. Der
General mußte aber, da ihm nichts nachzuweisen
war, bald wieder freigelassen werden. Nur
kurze Zeit später landete General Franco mit
Kolonialtruppen auf spanischem Boden und er-
klärte der radikalen Volksfrontregierung und
dem mit ihr im Bunde stehenden Bolschewismus
den offenen Krieg. General Mola war einer der
ersten, die sich an die Seite Francos stellten. Er
brachte die nationale Bewegung in Navarra in
Gang und schlug mit der Garnison Pamplona,
in der er einstmals als Kadett gefangen hatte,
zuerst gegen die Roten los. Seither leitete Ge-
neral Mola die Operationen der nationalen
Armee an der spanischen Nordfront.



Photo: Archiv

rung, so daß das Flugzeug im vollen Fluge
auf einen vom Nebel verdeckten
Berggipfel aufstieß. Alle Insassen waren
auf der Stelle tot.

Die Fahnen wehen halbmaß

St. Jean de Luz, 3. Juni. (Drahtb.) Im
nationalen Spanien sind die Fahnen
auf Halbmaß gegangen; das spanische Volk
trauert um General Mola, in dem Spanien
einen seiner fähigsten Generale und einen
seiner besten und treuesten Söhne verloren hat.

General Emilio Mola hat im Juli vergan-
genen Jahres zusammen mit General Franco
den Kampf gegen Kommunismus und Anarchie,
die sein Vaterland bedrohten, mit unerhörter
Energie und beispiellosem Erfolg ausgenommen.
General Franco war damals Oberbefehlshä-
ber im Süden, während Mola den Ober-
befehl im Norden übernommen hatte. Von
Pamplona aus erließ er am 17. Juli 1936
seine denkwürdige Kampfanfrage an die
Freunde Spaniens. Zehntausende von Freiwilli-
gen aller Bevölkerungsschichten scharten sich um
ihn, fast alle Garnisonen schlossen sich ihm an.
In einem Siegeszug ohne Gleichen konnte der
General in wenigen Tagen das ganze spanische
Gebiet von der Nordküste, ausgenommen die
Küstenstraßen, nach Süden, bis 50 Kilometer
nördlich von Madrid (Guadarrama- und Somo-
sierra-Gebirge), nach Osten bis Huesca und nach
Westen bis an die portugiesische Grenze ein-
schließlich der Landschaft Galicia, der Nordwest-
ecke Spaniens, vom Marxismus säubern und in
seine Hand bringen. Überall jubelte das
Volk seinem Befreier zu. Die rotgeblauene Fahne
Spaniens ging an allen Masten hoch, wo der
General mit seinen Truppen erschien.

Mola war durch und durch Soldat und

Spanier vom Scheitel bis zur Sohle. Als Be-
fehlshaber des Abschnitts von Saragossa in
Marokko hat er sich größte Verdienste nicht nur
militärischer, sondern auch rein organisatori-
scher und sozialpolitischer Art erworben; von je-
der ein großer Verehrer Deutschlands, hat er
auch militärwissenschaftlich zur Verbreitung
deutscher Taktik und Strategie innerhalb der
militärischen Kreise Spaniens mit mehreren
Veröffentlichungen wesentlich beigetragen.

Beisetzung am Freitag

Salamanca, 4. Juni. Die Beisetzung General
Molas erfolgt am Freitagmittag 12 Uhr in der
Kathedrale von Burgos. Alle führenden Persön-
lichkeiten von Heer und Stab, sämtliche Staats-
sekretäre und die diplomatischen Vertreter, dar-
unter der deutsche Botschafter Gene-
ral Faupel und der italienische Gesand-
träger, werden daran teilnehmen. General Faupel
suchte noch am Donnerstagabend General Franco
auf, um ihm persönlich sein Beileid auszusprechen.

Molas Nachfolger

× Paris, 4. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Leiche
des Generals Mola wurde 20 Meter von der
Abwurfstelle entfernt aufgefunden. Sie
wurde noch in den Abendstunden des Donner-
stags nach Burgos gebracht.

General Franco hat zum Nachfolger General
Molas den bisherigen Präsidenten der technischen
Junta, Fide Davila, ernannt.

Beileid des Führers

Berlin, 4. Juni. Der Führer und Reichskanz-
ler hat an den Chef der Spanischen Nationalregie-
rung, General Franco, folgendes Beileidstele-
gramm gerichtet:

An dem schweren Verlust, der das nationale
Spanien durch den Tod des Generals Mola be-
troffen hat, nimmt das deutsche Volk schmerz-
lichen Anteil. Ich bitte Sie, den Ausdruck
meines aufrichtigen Beileids entgegenzunehmen.
In der Geschichte des Befreiungskampfes Spa-
niens wird der Name des Generals Mola in
Ehren weiterleben.

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler.

Noch drei Todesopfer

In Ibizta gestorben

Berlin, 3. Juni. (Drahtb.) Im Lazarett
von Ibizta sind die Oberheizer Helmut Schrö-
bert und Heinz Holzwarth infolge bei dem
verbrecherischen bolschewistischen Überfall erlit-
tenen schweren Verletzungen verstorben.

Berlin, 4. Juni. In Ibizta ist der Oberheizer
Alfred Meyer gestorben. Damit erhö-
het sich die Zahl der Toten des Panzerkreuzers
„Deutschland“ auf 28.

Reichsautobahnstrecke Königsberg - Elbing fertiggestellt

Königsberg, 4. Juni. Wie die Bauleitung
der Reichsautobahnen mitteilt, werden ab
12. Juni, 12 Uhr, die Reststrecken der 100 Kilo-
meter langen Reichsautobahnstrecke Königsberg —
Elbing für den öffentlichen Verkehr freigegeben.
Die Vollendung dieses Werkes wird eine
größere Beschleunigung des Fernverkehrs zwischen
Stettin und den übrigen Reichsgebieten ermög-
lichen, darüber hinaus aber auch eine größere
Verkehrssteigerung zwischen Elbing und Königs-
berg und den an den Anschlußstellen gelegenen
Städten bringen.

Bruckners Einzug in die Walhalla

Leben und Werk des großen deutschen Bauernsohnes

Von Kurt Fischer

Vier Jahrzehnte mußten nach dem Tode An-
ton Bruckners vergehen, bis ihm die größte Ehre
zuteil ward, die das deutsche Volk zu vergeben
hat, die Aufstellung seiner Wüste in der Walhalla
bei Regensburg, dem Tempel deutschen Ruhmes
und deutscher Größe. Der Führer hat ihre Auf-
stellung angeordnet und außerdem verfügt, daß sie
neben der Wüste Richard Wagners ihren Platz
finden soll.

Daß Anton Bruckner in die Reihe der großen
„A“ der deutschen Musik, also in die Gemeinschaft
von Bach, Beethoven und Brahms, gehört, ist erst
eine Erkenntnis unserer Zeit. Solange Bruckner
lebte, hat er schwer unter der Verkennung und
Zurücksetzung seines musikalischen Antipoden
Brahms gelitten, übrigens weniger durch Ro-
hannes Brahms selbst, als vielmehr durch die
Mißgunst seiner radikalen Anhänger. Brahms
selbst war ebenso wie Bruckner alles andere als
eine Kampfnatur. Heute ist der Streit verklun-
gen, wir preisen uns glücklich, daß wir zwei der-
artige Große im Reich der deutschen Musik be-
sitzen, von denen jeder ein Genie war.

Und gerade, weil dem so ist, vermögen wir
heutigen Zeitgenossen beiden gerecht zu werden,
denn wir haben die Erkenntnis, daß jedes Genie
seine eigenen Wege sucht und dazu seine eigenen
Mittel findet. Wir selbst haben den Weg zu
Bruckner erst seit einem Vierteljahrhundert ge-
funden. Mit dem Jahre 1910 begann die systematisch
geförderte Verbreitung der Brucknerschen Werke,
vor allem seiner neuen Sinfonien. Bruckner-
wochen und Brucknerfeste sind seitdem Jahr für
Jahr begangen worden.

Trotzdem wird es noch viele Deutsche geben,
denen der Zutritt zum Musikreich Bruckners nicht
ganz einfach fällt. So einfach, wie das Leben
dieses außerordentlichen Mannes verlief, so
schlicht, ja weitaus feiner innere Einstellung zu
den letzten Fragen der Musik war, so gutmütig-
natürlich sich sein Charakter darstellte — er war doch
in allen ein Sonderling, in dessen Innem die
Gottgläubigkeit und tiefstes Empfinden die
ruhenden Pole bildeten. Wenn es allerdings

stündt, die Pforten zu finden und zu öffnen, dem
erschließen sich die Herrlichkeiten eines Paradieses
von unendlicher Schönheit.

Anton Bruckner stammt aus der Urkraft des
deutschen Volkes, dem deutschen Bauernstum. In
dem oberösterreichischen Dorf Ansfelden wurde er
am 4. September 1824 geboren. Sein Vater war
Bauer und nebenbei Dorfschullehrer. Auch Bruck-
ner sollte den Beruf seines Vaters ergreifen. Als
junger Zögling bildete er sich autodidaktisch
zum Musiker aus. Trotz dieses ungewöhnlichen
Weges war er schon mit 24 Jahren Zirkelorganist
und mit 32 Jahren Domorganist in Linz. Erst
dann war es ihm möglich, systematischen und
regelmäßigen Theorieunterricht zu genießen, und
der Linzer Theaterkapellmeister, welcher ihn in die
Geheimnisse der Kompositions- und Instrumen-
tationslehre ein. In jenen Jahren lernte Bruck-
ner zum ersten Male die Partituren des Algen-
den Holländers und des Tannhäusers kennen.
Von da her stammt auch seine fast alle Grenzen
überschreitende Verehrung Richard Wagners, den
er wie einen musikalischen Gott anbetete. Als
Leiter eines Männergesangsvereins kam er endlich
auch selbst zum praktischen Komponieren. 1871
wurde er Hofkapellorganist und Kompositionsleh-
rer im Wiener Konservatorium.

Die letzten 25 Jahre seines Lebens — er ist am
11. Oktober 1896 in Wien gestorben — sind aus-
gefüllt mit endlosen Kämpfen um die Anerken-
nung seines Schaffens, dem gerade in jenen Jah-
ren musikalische Großtaten beschieden waren.
Immerhin hatte er das Glück, von den Anhän-
gern Wagners geführt zu werden. Sie erkannten
damals noch nicht, was wir heute fast über-
schauen, daß Bruckners Musik etwas ganz anderes
ist als lediglich in den Konzerten übertragene
Bauernmusik. Wohl übernahm Bruckner von den
klassischen Elementen Wagners und Liszts alles,
was der Entwicklung seines Kunstwerkes nach
außen Druck und Klang geben konnte. (Das ging
so weit, daß er in die Richard Wagner gewidmete
Zufolge ausdrücklich die Abteilungen Zuden vor-

(schrieb.) Bruckners grundsätzliche Einstellung zur
Musik war aber völlig anders, wenn auch die
Größe seiner inneren Gesichte und erhabenen Vor-
stellungen die gleichen inkolischen Ausmaße er-
forderten, die Wagners Gedankenwelt kenn-
zeichnen.

Gleich Schubert wurzelt auch Bruckner tief in
der katholischen Kirchenmusik. Sein 112. und 150.
Psalm, seine Messen und vor allem das große
Te Deum sind Meisterwerke der Kirchenmusik. In
seinen Sinfonien buldigt er auf seine Art den bei-
den großen Gestalten Natur und Gott, ohne ihnen
trotzdem Programm zu Grunde zu legen. Sie
sind deshalb absolute Musik im strengsten Sinne
und einer eigenen Tonprache, deren tiefste se-
elische Wirkungen die eines Gottesdienstes errei-
chen. Damit greift Bruckner an die letzten Dinge,
wie es vor ihm nur Bach und Beethoven getan
haben. Einer seiner Biographen hat vom „Frei-
sichtdom“ seiner Sinfonien gesprochen, in dem der
Kultus des absolut Religiösen eine Vollendung
erreichte, die Bruckner eine Sonderstellung unter
allen Großmeistern der deutschen Musik zuweist.

Bruckners Musik bedeutet in sich eine Erfül-
lung und Vollendung. Sie weist ihn in die Reihe
der großen deutschen Geistesheben, die wert und
würdig sind, in die Walhalla einzuziehen. Auch
die Aufstellung seiner Wüste neben Richard Wagners
ist nur folgerichtig. Beide rangen um die
Befreiung der deutschen Seele und beiden lei sie
gelungen.

Rus Kunst und Wissenschaft

Musikfestwoche der Berliner Philharmoniker.
Die Berliner Philharmoniker werden im April
1938 eine internationale Musikfest-
woche veranstalten, mit deren Leitung General-
musikdirektor Karl Schuricht beauftragt wurde.
Schuricht wurde weiter eingeladen, in der näch-
sten Saison der Berliner Philharmoniker den
großen Beethoven-Zyklus in acht Konzerten mit
ersten Solisten, sowie zwei Konzerte des Klavier-
Zyklus mit Werken von Bach, Haydn und
Brahms zu leiten.

Heinrich George leitet die Marienburg-Fest-
spiele 1937. Gauleiter und Oberpräsident Erich
Koch, der Präsident des Marienburg-Bundes, hat
zum künstlerischen Leiter der diesjährigen Mari-
enburg-Festspiele den Staatskapellmeister
Heinrich George berufen. Heinrich George,

der auch alljährlich in Heidelberg Regie führt,
übernimmt in Marienburg auch die Titelrolle für
„Söhne von Verlingingen“.

Hundert Jahre Tauchnitz-Verlag. Der Ver-
lag Bernhard Tauchnitz in Leipzig, der
insbesondere durch die vielen Millionen Exemplare
der englischen Tauchnitz-Edition weltbekannt
wurde, beging gestern die Feier seines hundert-
jährigen Bestehens.

Die ärztlichen Festwochen in Wien, die anläß-
lich der Hundertjahrfeier der dortigen Gesellschaft
der Ärzte veranstaltet werden, haben ihren An-
fang genommen. Beteiligt ist u. a. eine Vor-
tragsreihe aus dem Gesamtgebiet der Medizin.
Die Mehrzahl der ausländischen Vortragenden
kommt aus Deutschland. Ferner sind Ungarn,
Frankreich, die Schweiz und Holland durch her-
vorragende Gelehrte vertreten. Die deutsche Re-
gierung hat Geheimrat Professor Dr. W. Siedel
entsandt, weiter nehmen u. a. teil Geheimrat
v. Eicken-Berlin und Professor Abderhald-
ten-Halle. Sehr reichlich sind Ärzte von den
Universitäten Graz und Innsbruck erschienen. Auf
einer der Festkungen der Wiener Vereinigung
wird Professor Sauerbruch einen Vortrag hal-
ten, dem großes Interesse entgegengebracht wird.

An der Orgel vom Tode betroffen. Der 77-
jährige Organist der Notre-Dame-Kathedrale, Paris,
Louis Mercier, ist Mittwochabend beim Vortrag
eigener Kompositionen in der von Jubelstern über-
füllten Kirche vom Tode ereilt worden. Mercier
besaß das Organistenamt in Notre Dame seit
dem Jahre 1900. Er war von Geburt an blind.

Ein Linné-Museum in Uppsala. In Gegenwart
von Mitgliedern des schwedischen Königshauses
wurde in Uppsala im Rahmen einer Feier das
Linné-Museum eingeweiht. Es handelt sich um
das in ein Museum umgewandelte alte Wohnhaus
des berühmten schwedischen „Blumenkönigs“
Carl von Linné, das wieder in seinen ursprüng-
lichen Zustand versetzt worden ist.

Eine Professur für Filmkunst in Mexiko.
Die älteste Universität Amerikas, die im Jahre
1553 in Mexiko City gegründete National-Univer-
sität hat kürzlich eine Professur für
Filmkunst errichtet. Man wird in diesem
Rahmen die besten amerikanischen und euro-
päischen Filme vorführen, sobald die technischen
Einrichtungen des Universitätskinos abgeschlossen
sind.

Die Reisesachleute beim Führer
Von unserer Berliner Schriftleitung

Deutschland würde es zweifellos sehr begrüßen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich alsbald so gestalten würden, daß Einschränkungen des internationalen Reiseverkehrs nicht mehr erforderlich sind. Der Empfang beim Führer und Reichskanzler war sichtbarer Ausdruck dieses unzerzessenen Wunsches. Daß die Rückkehr zu normalen Verhältnissen nicht allein von Deutschland abhängt, ist offensichtlich. Deutschland will aber gern alle Bemühungen, die zu einer Beseitigung der gegenwärtig noch vorhandenen Beschränkungen führen, um damit auf einem Teilgebiet dem Gedanken der Annäherung der Völker neuen Auftrieb zu geben.

Berlin, 3. Juni. (Drahtb.) Am Samstag, 5. Juni, 20 Uhr, wird der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, in einer Großkundgebung des Reichsluftschutzbundes in der Dietrich-Eckart-Bühne zu Berlin grundlegende Ausführungen zum Luftschutz machen. Die Rede wird über alle deutlichen Reichsluftschutzbundes mit Ausnahme des Deutschlandsenders verbreitet.

Göring gedenkt Webers

Berlin, 3. Juni. (Drahtb.) Anlässlich der Wiederkehr des Todestages des ersten Generalstabshofs der deutschen Luftwaffe, Generalleutnant Wever, der am 8. Juni vergangenen Jahres den Hiegertod erlitten hat, fand auf dem Waldfriedhof in Klein-Magnow bei Berlin am Donnerstagnachmittag eine Gedenkfeier statt.

Nach dem Präludium von Bach, intoniert vom Stabsmusikföhrer im Musikkreis II, hielt Generaloberst Wöring eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die Tüde, die durch den Tod des ersten Generalstabsohefs der neuen Luftwaffe, Generalleutnant Wever, gerissen wurde, sich nicht habe schließen können, denn mit General Wever sei nicht allein der Offizier, der Chef des Generalstabes, von uns gegangen. Mit General Wever sei vielmehr jener Kamerad gefallen, der von Anfang an mit letztem Einlay für das Werden unserer jungen Luftmasse getungen und gearbeitet habe, ein Mann, an dessen fleghaftem Glauben wir alle immer wieder neue Kraft gewinnen konnten. Generaloberst Wöring wies dann darauf hin, daß die Grabstätte dem schlichten und bescheidenen Wesen des Generals Wever gerecht werde und sprach den Wunsch aus, daß noch viele Angehörige unserer Wehrmacht hierher kommen möchten, um sich neue Kraft zu holen. „An dieser stillen Gruft wollen wir geloben, in dem Sinne und in dem Glauben von General Wever weiterzuarbeiten an der Waffe, die ihm das Höchste war.“

Berlin, 3. Juni. (Draht.) Mit Wirkung vom 1. Juni 1937 tritt der General der Flieger Wachenfeld, Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis III, von dieser Stellung zurück und steht zur Verfügung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe.

Es wird befördert zum General der Flieger: Der Generalleutnant Kesselring, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium, unter gleichzeitiger Ernennung zum kommandierenden General und Befehlshaber im Luftkreis III.

Es wird ernannt: Der Generalmajor
Stumpff, Amtschef im Reichsluftfahrt-
ministerium, zum Chef des General-
stabes der Luftwaffe.

Es wird beauftragt: Der Oberst Ritter von
Greim, Inspekteur für Flugsicherheit und
Gerät, mit der Wahrnehmung der Geschäfte
des Chefs des Luftwaffenpersonalamts.

Neue verbesserte Bestimmungen

In einem gemeinsamen Minderlaß haben der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister neue Bestimmungen über die Durchführung der Familienunterstützung bei Einberufung zum Wehr- und zum Arbeitsdienst erlassen. Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen bringt die Neuregelung nicht nur eine vereinfachende Zusammenfassung, sondern vor allem eine ganze Reihe von Verbesserungen.

Die Zusatzfamilienunterstützung, die im Einzelfall über die Richtsätze hinaus gegeben werden kann, wenn andernfalls eine nicht zumutbare Verschlechterung der Lebenshaltung entsteht, wird von 50 auf 75 Prozent der Richtsatzgrundlage erhöht.

Weiter ist neu der Begriff der Veranziehung der Unterhaltsverpflichteten bei familiären Uebungen. Schließlich hat die Wirkungskraft der Hilfe für einkaufende Unternehmer und Angehörige der freien Berufe eine Verbesserung erfahren. Bei den engeren Familienangehörigen, der Ehefrau und den Kindern, ist die Unterstützungsberechtigung ohne weiteres gegeben, soweit ihr notwendiger Lebensbedarf sonst nicht oder nicht ausreichend gesichert ist. Bei den anderen Angehörigen ist Voraussetzung, daß der Einkäufer ganz oder im wesentlichen Teil Ernährer war. Er muß mindestens die Hälfte des Lebensunterhalts bestritten haben, wobei der Vater des Stadt- oder Landkneises den örtlichen Verhältnissen angepasste Rücksicht für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhaltes schießt. Die Gewährung der Familienunterstützung ist nicht von einer bestimmten Mindestdauer der Einkäuferung abhängig.

× Rom, 3. Juni. (Eig. Draht.) Auf einem Gazettenschiff sind in Neapel 500 italienische Freiwillige, die bei den letzten Kämpfen an der Front von Madrid verwundet worden waren, eingetroffen. Mit Ausnahme eines Duzend Schwerverletzter, deren Zustand zu Beforgnis Anlaß gibt, befinden sich alle außer Lebensgefahr und in bester Stimmung. Die faschistische Parteiorganisation nahm sich ihrer an.

Die Agentur Stefani veröffentlichte heute die zweite amtliche Verlautbarung, die 27 im Abschnitt von Malaga gefallene italienische Freiwillige verzeichnet, die mit militärischen und kirchlichen Ehren in der Umgebung Malagas beigesetzt wurden.

Vorbereitungen für einen Nordamerika-Dienst

Paris, 3. Juni. Luftfahrtminister Pierre Cot äußerte sich am Mittwoch vor dem Luftfahrtausschuß der Kammer über die französische Luftfahrt und ihre Zukunftspläne. Er beschäftigte sich eingehend mit den Folgen der Verstaatlichung zahlreicher Flugzeugfabriken. Der Minister äußerte sich anschließend über die französischen Vorbereitungen für einen regelmäßigen Flugdienst nach Nordamerika. Eine internationale Zusammenarbeit sei die einzig logische und mögliche Lösung. Die meisten Staaten, mit Ausnahme von England, ständen dieser internationalen Verständigung freundlich gegenüber. Frankreich werde auf alle Fälle seine Arbeiten fortsetzen und in den nächsten Monaten für den Ausbau dieser Luftlinie 16 Millionen Franken ausgeben. Die vorbereitenden Arbeiten jähren einen Transozeanischen Lufthafen in der Pariser Umgebung und den Ausbau des Flugstützpunktes Breil vor. Die Ägypten stellten in dem französischen Plan lediglich einen Rasthafen dar. Augenblicklich sei keine Rede davon, sie endgültig als Zwischenlandungsplatz zu benutzen. Das Flugzeugmaterial für den Nordamerika-Dienst bestele aus einem großen Flugboot und den drei Apparaten, die für den Befordrflug Paris—New York abgebaut worden seien. Außerdem sei eine Dieré-Düvier-Maschine in Bau, die für 40 Fluggäste und 2000 Kilogramm Fracht ausreißend sei und 1942 in Dienst gestellt werden könne.

× Paris, 4. Juni. (Via. Drathb.) Die Kammer hat die sogenannten Matignon-Abkommen, durch die die Schiedsgerichtsbarkeit bei allen durch die neuen sozialen Reformen entstehenden Arbeitskonflikten eingeführt worden ist, um sechs Monate verlängert. Dabei wird die Regierung in ihren Bemühungen unterstützt, die „Pauze“ während der Dauer der Pariser Weltausstellung fortzusetzen zu lassen.

Die Abstimmung in der Kammer ergab 420 Stimmen für die Verlängerung und 141 Stimmen dagegen. Wahrscheinlich wird auch der Senat in aller Kürze der Verlängerung dieser Abkommen zustimmen.

Paris, 4. Juni. (Eig. Draht.) Zu schweren Streikunruhen kam es in zwei Ortschaften der unmittelbaren Umgebung von Paris, nämlich in Le Tremblay und in Nemars, wo etwa 2000 streikende landwirtschaftliche Arbeiter die Bauern und ihre arbeitswilligen Gehilfen am Arbeiten hindern wollten und zu diesem Zweck angriffen. Es entwickelte sich schwere Schlägereien zwischen den Streikenden und der mobilen Garde, die zum Schutze der Bauern herbeigerufen worden war. Dabei gab es mehrere Schwerverletzte. Die Streikenden wurden von einem notorischen kommunistischen Agitator

Das Verhältnis zur Arbeitslosenunterstützung bleibt im wesentlichen unverändert.

Die Anwartschaften in der Sozialversicherung werden gesichert, notfalls auch durch Beihilfen für die berechtigten Angehörigen.

War ein Einberufener bis zur Aushändigung des Stellungsbefehles Unternehmer oder übte er einen freien Beruf aus, so ist gegebenenfalls zur Fortsetzung des Betriebes oder freien Berufes an Stelle der Familienunterstützung eine Wirtschaftsbefähigung zu gewähren, soweit ohne sie die wirtschaftliche Lage des Einberufenen während der Einberufung gefährdet ist. Das gilt, wenn der Einberufene die Hauptkraft in dem Betriebe eines unterstützungsberechtigten Angehörigen war. Die Wirtschaftsbefähigung ist insbesondere zur Entlohnung einer als Ersatzkraft eingestellten notwendigen Arbeitskraft und zur Deckung der Miete für gewerbliche Räume zu gewähren. Der Leiter des Stadt- oder Landkreises legt nach Änderung der ausländischen berufständischen Verteilung die Wirtschaftsbefähigung fest.

Jeder Unterstüßungsberechtignte muß arbeitsfähig, d. h. seine Arbeitskraft zur Beschaffung des notwendigen Lebensbedarfes für sich einsetzen. Ausgenommen sind Fälle schlechter Gesundheit, besonders häusliche Verhältnisse, hohes Alter usw. Frauen, deren Aufgabe der Kindererziehung gesondert wurde. Erklärt ein Arbeitgeber, daß eine freiwillige Zuwendung gewährt werden solle, ist die Höhe erst nach Mitteilung des arbeitsfähigen Anstehenden des Höchstbetrages bestimmen könne, so daß ihm die Familienunterstützungsbehörde diesen Höchstbetrag unermäßig bekannt zu geben und ihn gleichzeitig zu ersuchen, ihr die Höhe der bewilligten Zuwendung alsbald mitzuteilen.

angeführt, in dessen Besitz man später einen geladenen Revolver fand.

Die Bauern haben beschlossen, sich mit allen Mitteln gegen die von den kommunistischen Gewerkschaften ausgeübte Diktatur zur Wehr zu setzen, um die Arbeitsfreiheit zu sichern.

Paris, 4. Juni. In Pontoise, in der Nähe von Paris, wo schon seit einiger Zeit auf den Gütern gestreift wird, kam es am Donnerstagsnachmittag zu einer ersten Auseinandersetzung. Die Gutsbesitzer, besorgt um die dringende Bestellung der Rübenäcker, holten sich aus benachbarten Departements gegen 150 Landarbeiter. Auf diese fiel am Nachmittag in geschlossenem Zug auf die Felder begeben wollten, wurden sie von etwa 400 Streikenden angegriffen. Bei dem Zusammenstoß wurde auf beiden Seiten eine große Zahl verletzt, darunter auch zwei Gendarmen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein marxißischer Gewerkschaftsbonze, der in Paris seinen Wohnsitz hat, sich aber zur Aufhebung der Streikenden nach Pontoise begeben hatte.

Kattowitz, 4. Juni. In Bielefeld wurden am Donnerstag sämtliche Werke der Metallindustrie durch Streik stillgelegt. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 5000. Durch den Streik, den marxistische Führer angestiftet haben, soll die Wiedereinstellung von zwei

Wie lernen sie sprechen?

Aus London wird berichtet: Am Stadthofe
Zoohe ist ein Papagei erschossen worden. Das
Gebirde einem alten Rentner, in dessen Wohnung
nachdem Verbrecher einbrach. Als dieser
hierbei dem Verräther des Verbrechens nabete, erschoss
der Papagei und schrie heulend „Doll! Doll!“
Der Verbrecher, der noch andere Menschen im Zimmer
sah, wurde gläubig, und ließ sich
zurück, da der Rentner ihm nach
selbst erschossen war und Alarm schlug, gelang es
den Verbrechern die Straße einzuholen und
festzunehmen.

Es ist die nicht der erste Fall, in dem ein Papagei durch seine Intelligenz und sein Sprechvermögen Aufsehen erregte. In einer deutschen Großstadt wurden vor einiger Zeit Anwohner des Stadtparks eines Morgens durch die sich entäußert aus den Anlagen wiederholenden Aufzucht in Hilfe. Räuber, Wörder!" in höchster Aufregung versetzt. Das daraufhin alarmierte Überfallkommando entdeckte in den Büschen des Stadtparks einen — Papagei, der einem Schachspieler entflohen war und aus dessen dramatischen Kollisionsstudium die verhängnisvollen Worte aufgeschrieben hatte.

In einem anderen Fall gelang es einem Papagei ebenfalls, in einer zu der Zeit gerade voll im Gange befindlichen Wohnung einen Einbrecher in die Flucht zu schlagen. Dieser wurde durch die aus dem mit einem Tuch verhängten Kasten her vordringenden Worte „Nach, daß du fortkommst, du alter Gauner!“ in eine derartige Bestürzung versetzt, daß er nicht nur die bereits zusammengepackte Diebesbeute, sondern auch sein „Handwerkzeug“ und seine Mühe am Tatort zurückließ, wodurch er bereits am nächsten Tag verhaftet werden konnte.

Während dieser Papagai zur Belohnung von seinem „Herrchen“ eine doppelte Remuneration erhielt, hat ein anderer Graudroß sein Einatreschweißen dem Leben bezahlen müssen. Als vor zwei Jahren in Griechenland die Benzelos-Kriegspartei blutig niederschlagen worden war, um die Soldaten der Regierungspartei in einem Restaurant in Athen zu einer Silvesterfeier versammelt zu haben, rief plötzlich ein Papagai im Brustton der Überzeugung: „Es lebe Benzelos!“ in der Versammlungssaal hinein. Der unglückliche Papagai wurde daraufhin von den empörten Soldaten in

Keine Aussicht auf Beilegung des manifesten Grenzstreits

Des mexicanischen Petroleumstreiks
Mexiko-Stadt, 3. Juni. Am Ende des sechsten Tages des Petroleumstreiks ist noch immer keine Aussicht auf Beilegung, obwohl die Vertreter der Oelgesellschaften am Mittwochmittag eine längere Konferenz mit Präsident Cardenas hatten, vorhanden. Inzwischen ist der Autoverskehr auf rund ein Zehntel gesunken, da es nirgends mehr Treibstoff gibt. Die geringen Bestände werden zu Abantastepreisen verkauft. Die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt ist teilweise gefährdet, da Autotransporte unmöglich sind. Auch in Vera Cruz geht der Streik bei der Terminalgesellschaft weiter, die sämtliche dortigen Bahnanlagen beherrscht. Schiffe können derzeit keine Ladung nehmen, außerdem ist für die nächsten Tage noch ein weiterer Streik angekündigt.

Warschau, 4. Juni. Der polnischen Polizei ist es gelungen, einen „Bankier der Verbrecherei“ zu verhaften, einen Juden namens Hirsch Racz. Racz ist Besitzer mehrerer Geschäfte und Häuser in Warschau und in polnischen Provinzialstädten. Er finanzierte mehrere nach dem Muster amerikanischer Gangster organisierte Verbrecherbanden. Zwei dieser Banden konnten kürzlich aufgesprochen werden. So kam man auch auf die Spur des verbrecherischen „Bankiers“.

Berlin, 4. Juni. Der am 8. März 1937 wegen Verbrechens auf Grund des Paragraphen 8 Abs. 1 Nr. 1 zum Tode verurteilte Helmuth Hirsch ist heute morgen hingerichtet worden. Hirsch ist im Auftrage hochverräterischer Stiefel des Auslandes nach Deutschland eingereist, um hier Sprengstoffverbrechen durchzuführen. Die beiden im Auslandes bereitgestellten Gasmasken, die er benutzen wollte, konnten sichergestellt werden. Ferner ist der vom Volksgerichtshof am 12. Dezember 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Erkerlrist verurteilte Währig Oskar Denner aus Bilingen heute morgen hingerichtet worden.

Mailsand, 4. Juni. Die Leiche des deutschen Studenten **Mar Hocht** aus Karlsruhe, der in vergangenen Februar im Gebiet des Reichers Scheidebogs in Südtirol von einer Lawine verschüttet worden war, ist erst jetzt, nachdem der Schnee geschmolzen ist, aufgefunden worden. Bei einem schwierigen Aufstieg war der Student damals von einer großen Lawine begraben worden. Die sterblichen Reste wurden in einer Kapelle aufgebahrt. Bei Cuneo wurde die Leichen von fünf Alpenjägern, bevor vier Monaten Opfer eines Lawinenunglücks geworden waren, aufgefunden.

Mailand, 4. Juni. Durch ein Großfeuer wurde die erst im vergangenen Jahre errichtete Textilfabrik in Cavazzere, die 100 Arbeiter und 350 Frauen beschäftigt, fast vollständig zerstört. Den Feuerwehren, die aus Babua, Mestri und anderen Orten der weiteren Umgebung beigeilt waren, gelang es nach mehrstündiger Arbeit, die Flammen einzudämmen. Der Schaden wird auf mehr als 500 000 A. L. geschätzt.

fort vor ein „Kriegsgericht“ gestellt und tatfächlich „hingerichtet“.

Die bringt man eigentlich Papageien da
Sprechen bei? wird sich jeder fragen, der schon
einmal einen der süßen Grautöchter reden gehö-
rt. Es ist eine unendlich mühsame Aufgabe an
Gebuldarbeit, die die Grotzen zu Sprachstü-
cken zu erziehen. Großpapageien vom Amazonas le-
nen es gewöhnlich schon in einem Vierteljahr
ihre Stimme nach dem Willen ihres Lehrers zu
gebrauchen, während die kleinen Vögelchen
hierzu meist ein halbes Jahr benötigen. Jede
Tag, morgens und abends, am besten, wenn der
Vogel einschlafen will, wird ihm das Wort oder
der Satz, den er sprechen lernen soll, unermüd-
lich immer wieder vorgesagt, bis nach Monaten
endlich die Lektion in dem kleinen Köpchen fest-
steht. Die Tiere werden also gewissermaßen durch
Schlafentziehung dazu gezwungen, sich die
menschliche Sprache anzueignen. Meist bringt man
ihnen den eigenen Namen oder den ihres Herr-
chens nebst ein paar Begrüßungsformeln bei, da-
rauf es auch Papageien, die wider Willen in die
Fesseln irgend welche Redensarten aufzunehmen
und damit persönliche Eigenschaften nachahmen, an-
— es ist sogar schon vorgekommen, daß Pa-
geien in Criminalfällen zur Entlastung des Tä-
ters beitrugen, indem sie bei der Vernehmung
Familiengeheimnisse ausplauderten.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Haupt-Druckort: Hans Christian Meber,
Stellvertreter: Fritz Weeber.
Verantwortliche Schriftleiter für Text und Bilder:
Für den vollständigen Teil: Fritz Weeber; für
den lokalen Oberseiler Teil: Wolfgang Müller; für
Barmen und den wuppertalischen Teil: R.
Andriess; für das Reichstein: Erich Kienz;
für die städtische Kunst und Heimatgeschichte: T. Eudm.
Hübner; für Sport: Franz Adamson; sämt-
lich in Wuppertal; für Rheinisch und Umgebung: G.
Wiedner in Remscheid.

Zweitauflage in Berlin:
Berlin WSW 7, unter den Linden 42. Fernruf 11629
Verantwortliche f. d. Anzeigenleitung: Carl Weber-Wuppertal
Verlag u. Druck: H. Brandt, Wuppertal-Oberseiler
D.-M. V. 37: über 50 000.— Preisliste Nr. 7.

